

Ausland

Die Revolution in Peru

New York, 4. Febr. Nach einer Depesche aus Lima ist der Präsident von Peru von Aufständischen, die unter dem Obersten Venabides den Palast des Präsidenten angriffen, gefangen genommen worden.

Wie aus Lima weiter gemeldet wird, wurde der Mini-Präsident Varela in einem heftigen Kampfe, der auf die Eroberung des Palastes des Präsidenten folgte, getötet. Dr. Augusto Durand, der frühere Führer der Revolutionäre, ist Herr des Palastes. Es heißt, daß er die neue Regierung bilden wird.

New York, 4. Febr. Wie aus Lima gemeldet wird, begann der Angriff auf den Palast heute morgen um 4.30 Uhr. Tausende stützten, durch das Schießen erschreckt, auf die Straßen. Die Soldaten erhielten den Befehl, Salven in die Luft abzugeben, um Massenansammlungen zu verhindern. Ein Zivilist wurde durch eine Kugel getötet. In der Stadt herrschte große Aufregung. Die Banken und Läden sind geschlossen. Der Präsident Billinghurst wurde als Gefangener nach Callao gebracht, um von dort des Landes verwiesen zu werden.

Aufstand in Mexiko

Mexiko, 4. Febr. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten O'Shaughnessy benachrichtigte alle Fremden indirekt von der Freigabe der Waffenausfuhr nach Mexiko durch seine Regierung. Viele Fremden bereiten die Abreise vor. Duerta äußerte, er lasse O'Shaughnessy die Waffe aus diesem Anlasse nicht zufließen. Die Freigabe des Waffenhandels würde seine Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten und den Nordamerikanern in Mexiko nicht beeinflussen.

New Orleans, 4. Febr. Nachdem die Verordnung, die den Waffenhandel in Mexiko freigeibt, veröffentlicht war, erfährt man, daß hier und in den Nachbarstädten 14000 Gewehre, 15 Millionen Patronen, 60 Revolverpatronen und 4 Rasiermesser gelagert, um nach Mexiko durchgeschmuggelt zu werden.

Der Diktator Juanschikail

Peking, 4. Febr. Durch ein Edikt Juanschikails sind alle Selbstverwaltungsorgane der Provinzen bis zur Reform der Landbesitzverhältnisse suspendiert worden mit der Begründung, daß nach der Erklärung einiger Gouverneure die Landbesitzer ihre Befugnisse überschritten, die Gesetze verletzten und Mißbräuche duldeten. — Die Deputiertenwahl für die Kommission zur Abänderung der Verfassung wird planmäßig erst in fünf Monaten durchzuführen sein.

Von der Balkanhalbinsel

Herr Beniselos in Petersburg

Petersburg, 4. Febr. Vor seiner Abreise erklärte der griechische Ministerpräsident Beniselos dem Vertreter der Petersburger Telegraphenagentur, er sei von den Ergebnissen seines Besuchs in Petersburg sehr befriedigt. Der liebenswürdige Empfang durch den Kaiser, die wohlwollende Haltung der russischen Presse und die Unterstützung, die er in der öffentlichen Meinung Russlands fand, hätten ihn von dem unerschütterlichen guten Willen Russlands gegenüber Griechenland überzeugt. Beniselos betone anerkennend die Unterstützung, die Russland in der Frage der Megalischen Inseln Griechenland geleistet hätte, und gedachte der moralischen Hilfe, die Griechenland schon im Jahre 1897 bei Russland in der freizügigen Frage gefunden habe.

Die Ministerpräsidenten Beniselos und Paschitsch schätzten bei dem Minister des Äußeren. Darauf fand ein Bankett der griechischen Kolonie zu Ehren Beniselos statt. Abends reiste Beniselos nach Bukarest ab.

Die serbischen Gemeindevahlen

Belgrad, 4. Febr. Obwohl das heute bekanntgewordene definitive Ergebnis der Gemeindevahlen den Erfolg der Regierung geringer erscheinen läßt als der gestrige Wahlbericht, hat die Regierungspartei zweifellos einen namhaften Wahlsieg davongetragen, da sie über hundert neue Gemeinden erwarb. Als politisches Novum brachten die letzten Wahlen einen Erfolg der parteilosen Kandidaten in 26 Gemeinden.

Aus aller Welt

Das Vermögen des Großherzogtums Hessen

Darmstadt, 3. Febr. In der heutigen gemeinsamen Sitzung des Finanzausschusses mit der Regierung wurde von dieser auf eine Anfrage die Erklärung abgegeben, daß infolge der neuen Gemeindesteuergesetze und besonders der Grundsteuer sich ein Mehr an Vermögen um 263 Millionen Mark ergeben habe, so daß schon für 1913 ein Gesamtvermögen von rund fünf Milliarden vorhanden sei. Auch bei der Veranlagung zur Wehrsteuer dürfte sich infolge des Generalparabons eine Erhöhung ergeben.

Massenmörder Wagner irrsinnig

Heilbronn, 4. Febr. Hauptlehrer Wagner ist infolge Beschlusses der Strafkammer im Einvernehmen mit der königlichen Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt und dauernd in eine Irrenanstalt verbracht worden. — Der Beschluß der Strafkammer, den Hauptlehrer Wagner in eine Irrenanstalt zu verbringen, stützt sich auf die psychiatrischen Gutachten von Professor Caupp-Elbingen und Professor Wollenberg-Strasbourg. Beide Gutachten kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte zurzeit der Begleitung der Straftaten ohne allen

Kleines Feuilleton

* **Radium in der Landwirtschaft.** Man sollte meinen, daß die Landwirtschaft mit dem Radium, dessen Einfluß sich sonst als so überaus vielseitig erwiesen hat, am wenigsten zu tun hätte. Versuche im Laboratorium haben allerdings gezeigt, daß die vom Radium ausgehenden Strahlen die Keimung und das Wachstum von Pflanzen ebenso wie die Elektrizität zu beschleunigen geeignet sind. Von dieser Feststellung bis zu einer praktischen Anwendung scheint aber der Schritt ein so großer zu sein, daß man ihn schlechthin für unmöglich halten sollte. Ist doch auch die Benutzung der Elektrizität, die sich doch weit billiger beschaffen läßt, bisher über einige größere Versuchsfelder nicht hinausgekommen. Wie sollte man gar daran denken, Radium, den teuersten aller Stoffe, gewissermaßen als Dünger auf die Felder zu fahren, da man schon, abgesehen von dem hohen Preis, nicht recht weiß, wie man die allein von der Medizin geforderten Radiummengen beschaffen soll. Dabei handelt es sich doch immer nur um einige Milligramm, und es wäre schon gar nicht vorstellbar, was die Landwirtschaft mit so winzigen Beträgen anfangen sollte. Es hat sich nun aber eine überraschende Aussicht in anderer Richtung eröffnet. Bei der Radiumgewinnung kann der kostbare Stoff nicht reines aus dem Muttergestein herausgezogen werden, sondern es bleiben noch 1-2 Milligramm in jeder Tonne zurück. Bis hier sind diese Rückstände als völlig wertlos betrachtet worden. In einem Vortrag vor der Londoner Society of Arts hat jetzt Butler darauf hingewiesen, daß nach einer Reihe von Versuchen, die noch weiter verfolgt werden sollen, schon so winzige Mengen von Radium merkwürdige Wirkungen auf das Pflanzenwachstum auszuüben imstande sind. In manchen Fällen ist eine Steigerung des Ertrages um das Dreifache oder gar Vierfache beobachtet worden. Daraus entsteht die Frage, ob die Rückstände der Radiumfabrikation mit besonderem Nutzen für beide Teile als ein eigenartiger Dünger an die Landwirtschaft verkauft werden könnten. Ein Versuch in größerem Maßstab sollte damit auf alle Fälle gemacht werden. Wenn es gelingt, würde daraus der große Vorteil einer Verbilligung der Radiumgewinnung entspringen.

* **Ein ausgestorbener Fluß.** Man spricht in der Erdkunde von ertrunkenen Flüssen. Als ein solcher werden beispielsweise die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus bezeichnet, die nach übereinstimmender Annahme früher Teile eines Flußlaufs gewesen sind, der sich von Süden her in das Schwarze Meer ergoß, während das Ägäische Meer damals noch nicht vorhanden war, vielmehr eine zusammenhängende Land-

fläche bildete, von der jetzt nur noch die Inseln übrig geblieben sind. Viel häufiger aber sind natürlich die Fälle von ausgestorbenen Flüssen. Man trifft oft auf Täler, die früher von einem mehr oder weniger ausgedehnten Wasserlauf durchzogen gewesen sein müssen, während sie jetzt völlig trocken liegen. Ein seltenerer Fall ist es, daß auch Flüsse, die selbständig ins Meer mündeten, völlig verschwunden sind. Einen eigenartigen Nachweis dieser Art haben Untersuchungen erbracht, die im nördlichen Teil der Arischen See bei den Arbeiten für den Bau einer Kanalmanne ausgeführt worden sind. Der Platz liegt in Solway Firth, der als Grenze zwischen England und Schottland einschneidet, bei der kleinen englischen Küstenstadt Altonby. Bei der Untersuchung des Meeresgrundes wurde hier die Mündung eines ausgestorbenen Flusses entdeckt. Die Verhältnisse sind ganz eigenartig und geographisch höchst interessant. Nach der Anordnung der Schichten und nach den ausgegrabenen Baumstümpfen ist es zweifellos, daß hier an einer Stelle, die jetzt vom Meer bedeckt ist, ein tiefer Fluß mit heißen Ufern mündete, die mit Bäumen eingefaßt waren. Aus diesem Befund ergeben sich ziemlich weitgehende Schlüsse. Die Küste muß sich gehoben haben, so daß die Quellen ihr Wasser nicht mehr in dieser Richtung fließen lassen konnten, sondern anderen Wasserläufen zufließen. Das verlassene Flußbett wurde dann allmählich ausgefüllt, und die Westseitenströmungen an der Küste bedeckten das Gebiet der alten Mündung mit feinem Sand. So konnten erst genaue Nachforschungen in Verbindung mit Ausgrabungen das ehemalige Vorhandensein des Flusses überhaupt erweisen.

* **Ein Kleinbahn-Abdul.** Zum eisernen Bestand unserer Wipplätter gehört das Sekundärbahn-Abdul. Mit stillem Schmunzeln liegt der an schnell dahinsafende D-Jüge gewöhnte Normalmenschen Jene immer wiederkehrenden Anreden, nach welchen in unserer schnelllebigen Zeit auf keinen abgelegenen Bahnen die mittelalterliche Gemächlichkeit noch herrscht, die man sonst nur aus einer anderen Kategorie von Wippen kennt, die unter der Rubrik „Aus der guten alten Zeit“ ebenfalls häufig in den Wipplättern wiederkehren. Daß es tatsächlich passieren könnte, daß die Passagiere einen Eisenbahnzug buchstäblich zu schieben haben — das glaubt wohl selbst der einfältigste Wipplätter nicht. Derartige ist aber nun, wie die „Wilhelmshavener Zig.“ zu berichten weiß, dieser Tage auf der Strecke Bederska-Großemünde passiert — also nicht einmal auf einer Kleinbahnstrecke, sondern auf einer Nebenbahn der Preuß.-Hess. Staatsbahnen. Dort fuhr der letzte von Bederska kommende Zug noch schulpfandmäßig um 9.02 Uhr abends von der Station Bedstedt ab, als plötzlich der vielgeplante Lokomotiv der Rem ausging. Nach einständiger Fahrt hatte der Zug endlich das nicht ganz sechs Kilo-

Verfügung an die Standesämter

Berlin, 4. Febr. In einer Rundverfügung an die Standesämter hat der Minister des Innern angeordnet, daß die Veröffentlichungen über Aufgebote, Verheiratungen und Geburten fortan zu unterbleiben haben oder doch wenigstens beschränkt werden, etwa auf die Veröffentlichung der summarischen Zahlen ohne Namensnennung. Es soll damit nach Möglichkeit verhindert werden, daß an die Adressen der Betroffenen Anpreisungen zur Verhinderung der Volksvermehrung gesandt werden.

Eine Petition der Bahnwärter

Berlin, 4. Febr. Die Bahnwärter haben soeben in einer dem preussischen Abgeordnetenhaus unterbreiteten Petition um die Erfüllung folgender Wünsche gebeten: 1. Erhöhung des Gehalts und Abkürzung der Wartezeit für Erreichung des Endgehalts; 2. Änderung der Bestimmungen über die pensionsfähige Dienstzeit; 3. Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses auf drei Viertel des Betrages der mittleren Beamten; 4. Abschaffung der Dienstwohnungen nach den ortsüblichen Mietpreisen; 5. Gewährung eines Urlaubs von vierzehn Tagen.

Verbrechen der Wahlrechtsweiber

London, 4. Febr. In Saint Gillans, Grafschaft Perth, sind wertvolle Möbel in dem dem Präsidenten der Antisuffragettenliga gehörenden Häusern verbrannt. Dies ist heute der dritte Anschlag von Anhängern des Frauenstimmrechts in Schotlnd.

Lehrerstreik in England

London, 3. Febr. In Herefordshire beginnt heute ein Streik von Volksschullehrern. Nicht weniger als 230 Lehrer haben gekündigt und über 10 Schulen müssen ganz geschlossen werden, während in vielen anderen der Unterricht aus Mangel an Lehrkräften eingeschränkt werden wird. Die Ursache des Streikes liegt in den schlechten Gehaltsverhältnissen.

* **Neu-Jsenburg, 4. Febr.** Heute nachmittag überfuhr auf der Frankfurter Straße ein Automobil einer Kolonialwaren-großfirma aus Frankfurt das achtfährige Töchterchen des Regieremeisters Birth. Dem Mädchen wurde der Schädel eingedrückt; der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Machen, 4. Febr.** Der aus dem Wälder Festungsaufmarsch entwischene Marinefeldat Rnie überfiel hier eine allein in ihrer Wohnung anwesende Frau, würgte sie und raubte ihrem Manne gehörende Kleider, die er anlegte und schlüpfte. Er ist wahrscheinlich über die Grenze entkommen.

* **Dannover, 3. Febr.** Polizeikommissar Kauh, der in den Wälder Bestechungsprozess mit verwickelt war, ist von seinem Amte suspendiert und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

* **Darburg i. R., 4. Febr.** Ende Januar stellte sich bei der Gendarmerei Darburg der Freiländer Max Vommel von Remscheid mit der Beschuldigung, er habe einen Mord begangen. Vommel gab an, daß er am 2. Febr. 1913 bei Höchst a. M. mit zwei Helfern einen Arbeiter ausgeraubt und den Mann dann in den Rhein geworfen habe. Vommel wurde dem Amtsgericht Donauwörth vorgeführt. Es sind Erhebungen eingeleitet, inwiefern die Angaben des Verhafteten der Wahrheit entsprechen.

* **Berlin, 4. Febr.** Laut Mitteilung des internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom wird die Weizenenernte in Australien auf 3.081.700 Tonnen geschätzt gegen 2.210.000 im Vorjahre.

* **München, 4. Febr.** Der Unteroffizier Zell von der bayerischen Fliegerabteilung kürzte heute vormittag aus einer Höhe von 200 Metern in den Kälbernehof des Eisenbahnzentrums. Er war sofort tot.

* **Glasgow, 4. Febr.** In dem Schlosse Merchill bei Crieff brach heute vormittag Feuer aus, das von Anhängern des Frauenstimmrechts angelegt worden sein soll. Der Saal mit den kostbaren Gemälden und Möbeln ist zerstört worden. Auch ein anderes in dieser Gegend gelegenes unbewohntes Landhaus wurde durch eine Feuersbrunst heimgesucht.

Bermischtes

* **Die Wissenschaft von der Kerzenflamme.** Die Eigenschaften einer Kerzenflamme bilden einen der ersten Gegenstände, die im Physikunterricht betrachtet werden. Man sollte daher meinen, daß es darüber längst nichts Neues mehr zu sagen gibt, und doch hat einer der bedeutendsten Physiker der Gegenwart, Lord Rayleigh, kürzlich auf eine Besonderheit der Kerzenflamme hingewiesen, nach deren Erklärung bisher überhaupt noch niemand gesucht hatte, obgleich sie wahrscheinlich schon oft genug wahrgenommen worden ist. Lord Rayleigh sagt selbst, es habe wohl niemand je auch nur davon geträumt, daß darin ein physikalisches Problem verborgen sein könnte. Wie oft

geschieht es nicht, daß eine Kerze von ihrem Leuchter, auf dem sie mangelhaft befestigt war, herab auf den Boden fällt und dabei zerbricht. Die beiden Teile hängen dann noch durch den Docht miteinander zusammen, und sparsame Leute werden daher das Licht nicht beiseite werfen, sondern noch weiter benutzen. Man kann nun leicht bemerken, was vielleicht mancher aus eigener Erfahrung bestätigen wird, daß der Teil der Kerze unterhalb des Bruchs viel dunkler erscheint als der obere und dunkler als vor dem Eintritt des Bruchs. Außerdem ist eine Abkühlung in der Helligkeit der Kerze von der Flamme abwärts bis zu der Entfernung von mehreren Zentimetern deutlich zu erkennen. Man kann die Erscheinung am besten wahrnehmen, wenn der Raum sonst ganz dunkel ist und nur die eine Kerze darin brennt, und noch deutlicher, wenn man das Auge vor den unmittelbar von der Kerzenflamme ausgehenden Lichtstrahlen schützt. Man soll jedoch keinen Kerzenstamm zu diesem Zweck anbringen, weil dadurch die Reinheit der Beobachtung gefährdet wird. In dieser einfachen Tatsache findet Lord Rayleigh ein tiefes physikalisches Rätsel. Gewöhnlich wird die Aufhellung der Kerze selbst durch das Licht einer Reflexion gesehrieben, aber der Physiker weiß nach, daß diese Deutung unmöglich richtig sein kann. Es kann nämlich von der Flamme senkrecht abwärts nur ein ganz geringer Teil des Lichts zur Wirkung kommen. Die Erscheinung bei der zerbrochenen Kerze bleibt überdies dabei ganz unbeantwortet. Dann könnte man daran denken, daß sich das Licht von dem Kerzenstamm abwärts in die Kerze hinein verteilt, aber diese Annahme setzt nur ein noch schwächeres Rätsel an die Stelle des ersten. Außerdem geschieht die Fortpflanzung des Lichts gar nicht in der Richtung des Dochts, sondern nach allen Seiten gleichmäßig fort. Daß diese innere Durchleuchtung des oberen Kerzenstammes an einer Bruchstelle aufhört, ist freilich leichter zu erklären, da dort der Sauerstoff eintritt, den man aus der Luftströmung als Totalreflexion kennt. Lord Rayleigh hat als echter Physiker seine Beobachtungen natürlich durch Experimente erweitert. Dabei stellte es sich heraus, daß die Durchleuchtung der Kerze abwärts erheblich verlängert werden kann, wenn das Entweichen von Licht nach außen hin verhindert wird. Zu diesem Zweck schloß er die Kerze in eine spiegelnde Hülle ein, die aus vier rechtwinkligen Stücken von Spiegelglas durch einfaches Zusammenkleben geschaffen wurde. So entstandene Röhre wurde daraufhin über eine lange Kerze geschoben, daß gerade die ganze Flamme über ihren oberen Rand hinausragte. Es wurde dann deutlich wahrnehmbar, daß die Erleuchtung der Kerzenstange selbst viel tiefer ging als zuvor. Dann hat der Forscher noch die Frage der Totalreflexion an der Bruchstelle der Kerze durch mathematische Berechnung untersucht und seine Erklärung dadurch als richtig erwiesen.

* **Moderne Geistesbildung.** (Eine Salonbesprechung.) „Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach! der ist bald allein!“ Die Wahrheit dieses Spruches des Hartners im „Wilhelm Meister“ kann jeder leicht nachprüfen, und mancher wird sich schon an sich geipirt haben. Mancher, der sich so ungemein wichtig vorfam, daß er glaubte, man werde alles aufheben, um seines geschätzten Umanges teilhaftig zu werden, merkte bald, wie schnell die Welt vergift, wenn man sich nicht unermüdet um ihre Gunst bewirbt. Darum muß, wer Einsamkeit nicht ertragen kann, Gesellschaft pflegen, mögen ihm auch die Formen zuwider sein, unter denen dies heutzutage üblich ist. Und die meisten Menschen sind ja so veranlagt, daß sie der lieben Mitmenschen zu ihres sogenannten Geistes Nahrung und Notdurft dringend bedürfen. Die Frauen noch dringender als die Männer. Einmal suchte man dieses durchaus achtenswerte Verlangen dadurch zu befriedigen, daß man einander besuchte, traulich beisammensatz und nach Herzenslust plauderte, und sagenhafte Berichte aus vergangenen Tagen überließen über solche Zusammenkünfte, daß dabei viel tiefe und weise Worte gegebener Männer und manch amüßiger Gedanke lüster Frauen laut geworden. Da waren damals schon Feste, von denen jeder hochgestimmt nach Hause ging, freilich Feste von einer Zartheit, wie sie unseren vom harten Alltag abgelenkten Herzen kaum mehr zugänglich ist. Was wir bisher an ihre Stelle zu setzen veruchten, hat sich alles als mehr oder weniger verfehlt erwiesen. Die alte Form der Geselligkeit ging weitesten Kreisen verloren, nach der neuen sind wir noch auf der Suche. Wir haben ja unsere „Gesellschaft“. Sie unterscheiden sich von denen unserer Vorfahren dadurch, daß der Sauerstoff dabei auf den leiblichen Gemüthen liegt. Im übrigen sind viel über ihre Langweiligkeit geklagt: da die geliebten Personen einander meist ganz fremd sind, ist nur die flüchtige Unterhaltung möglich. Der Geselligkeit dienen solche Gastmähler daher nur in sehr beschränktem Maße. Ihr Zweck ist wohl öfter der: den Gästen zu zeigen, daß man sich's leisten kann, oder mindestens dies vorzuspiegeln, indem das Silberzeug, das Tafelgeschick und wer weiß alles nur geliebt ist. Dann die Bälle! Auf ihnen kommt ebenfalls frische, fröhliche Natürlichkeit kaum zum Durchbruch, denn nur „ernehme Steifheit ist anständig. Für den, der sich dabei wirklich „amüßieren“ will, bleibt nichts anderes übrig, als sich gehörig „die Nase zu begießen“. Von solchen Feste kann man billigerweise nicht verlangen, daß sie den Menschen in reiner Freude über sich erhöhen. Weil wir uns in Keuschlichkeiten erschöpfen, sind wir nicht fähig zu echter Geselligkeit. Warum können wir nicht in aller Einfachheit feiern, wenn unsere Mittel uns keinen Brum erlauben? Die Hauptsache ist oder sollte es sein, daß Menschen, die miteinander harmonisieren, einander angenehm die Zeit vertreiben. Feste, deren nachhaltigster Eindruck die ihnen folgende Magenführung ist, sind nicht die rechten. Das sind schöne, des Feierns werthe Feste, wo sich der Mensch zum Menschen findet, wo jeder die Spalten seiner Seele aufst.

meier entfernte Expeditionsort erreicht — dann aber war's aus! Jetzt konnte die Maschine überhaupt nicht mehr weiter. Wäpflid wurden Ruhe laut: „Aussteigen! Schieben helfen!“ — Zunächst allgemeine Verblüffung, die sich aber dann in härmische Deutlichkeit auslöste. Eine ganze Reihe von Passagieren leistete dem Auf Folge und schob mit vereinten Kräften an dem Zuge. So brachte man das während schauende Dampfzug schließlich wieder in Bewegung, jedoch die Fahrt bis zur Endstation doch noch glatt vorstatten gehen konnte. Wenn es auch etwas spät geworden war, so konnten sich die Passagiere doch mit dem erlebenden Bewußtsein zur Ruhe begeben, daß sie einen Eisenbahnzug geschoben hatten, denn in die Lage kommt heutzutage doch nicht mehr jeder.

* **Die Ehrenlegion als Prämie für kinderreiche Mütter.** Frau Theobore Amet in Paris, die Mutter von 22 lebendigen Kindern, ist von dem Vorsitzenden des Bundes für kinderreiche Familien soeben dem Präsidenten Pomcaré für die Verleihung der Ehrenlegion vorgeschlagen worden. Der Sekretär des Präsidenten hat dem Vorsitzenden des Bundes jetzt mitgeteilt, daß das Gesuch dem Ministerium des Innern zur Veranlassung des Weiteren überwiesen worden ist. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß zurzeit 113 französische Frauen das Recht haben, das viel umwordene rote Band der Ehrenlegion, die ihnen aus verschiedenen Gründen verliehen wurde, zu tragen, und der Vorsitzende des Bundes für kinderreiche Familien weiß mit Recht darauf hin, daß die Frau, die die vornehmste Pflicht des Weibes so reiflos erfüllt hat, wie Frau Amet, am ersten ein Anrecht auf den Orden der Ehrenlegion hat.

* **(Schwarz-weiße Lieber.)** Die Würdelosigkeit mancher weiser Frauen schwarzen Männern gegenüber zeigt wieder folgende bebauchter Fall. Die Hambara-Post wachte vor einiger Zeit zu werden, daß ein deutsches Mädchen an einen „Jede gebrüht und liebt Herrn Wambo“ in Tanga gefahren hat und diesem schwarzen Gentleman mitteilt, sie sei die „Freundin“ und Braut seines Herrn Sohnes Joseph in Berlin. Weiter bittet diese ungläubliche junge Dame den südländischen Schwagermutter um seinen Segen mit der Versicherung, daß sie sich der neuen Familienverbindung „würdig erweisen“ würde. Eine Bitte um ein Verleihen für die Heile nach Darfaria sowie „berühmte Eigenschaften“ an die „Frau Gemahlin“ befehligen diese Epistel, die man im ersten Augenblick für einen schlechten Witz halten könnte. Die deutsche Kolonialgesellschaft ist nun der Sache auf den Grund gegangen und hat leider festgestellt müssen, daß diese junge Berlinerin tatsächlich in einem Weger vernarrt ist und ohne ihn „nicht mehr leben“ kann. Daß der Vater dieses schwarzen Jünglings ein vollkommen ausgebildeter schmutziger Tanganeger ist, scheint ihr unbekannt zu sein, oder es tödtet sie jedenfalls in ihrer „Lieber“ nicht.

Protest des Kathol. Lehrervereins Wiesbaden

Herr Justizrat v. Eck, Stadtvorordneter und Mitglied der städtischen Schuldeputation, erklärte nach unwidersprochenen Sitzungsberichten in der Stadtverordnetenversammlung vom 23. Jan. 1914: „Dass in die Schuldeputation kein katholischer Lehrer gewählt wird? Wir wären ja Esel, wenn wir einen katholischen Lehrer in die Schuldeputation nehmen würden, ein Mitglied des „Katholischen Lehrervereins“, der auf seiner Fahne stehen hat: Bekämpfung der Simultanschule!“

Gegen diese unerhörte und intolerante Äußerung legen wir hierdurch laut und öffentlich Protest ein.

1. Der Rechtsanwalt Herr Justizrat v. Eck hat sich durch obige Ausführungen in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung ein so kraßes Zeugnis der Intoleranz und Vorurteilgenommenheit gegenüber den Mitgliedern des „K. L. V.“ und ihrer Bestrebungen ausgesprochen, wie es im Wiesbadener Stadtparlament niemals zum Ausdruck gekommen ist. Die katholische Lehrerschaft Wiesbadens, sowie die überwiegende Mehrheit der katholischen Eltern unserer Stadt können nach dieser Äußerung auf eine gerechte Beurteilung durch Herrn v. Eck in Schulangelegenheiten, insbesondere in Personalfragen und bei der Wahl von Lehrern, kaum noch rechnen. Die Mitglieder des „K. L. V.“ legen daher gegen Herrn v. Eck als Schuldeputationsmitglied sowie gegen einen solchen ebenso ungehörigen wie ungerechten Standpunkt entschieden Protest ein. Bei gerichtlichen Verhandlungen würde ein Mann, der sich in dieser Weise vorgekommen zeigt, als befangen abgelehnt; bei Wahlen zur städtischen Schuldeputation dürfte man wohl dasselbe erwarten.

2. Außer gegen die Person des Rechtsanwalts Herrn Justizrats v. Eck als Mitglied der Schuldeputation, die wir als befangen bezeichnen müssen, legen wir auch gegen den Inhalt seiner Worte entschieden Verwahrung ein.

Hinzuweisen wir es als eine Unwahrheit zurück, daß der „K. L. V.“ Wiesbaden „Kampf gegen die Simultanschule auf seiner Fahne stehen hat.“ Unsere Satzungen, die jedermann zur Einsicht zur Verfügung stehen, bieten zu diesem Vorwurfe keine Unterlage, auch ist in unseren Versammlungen die Bekämpfung der in Nassau bestehenden Simultanschule niemals als Zweck unseres Vereins bezeichnet worden. Der „K. L. V.“ hat die Anerkennung der Königl. Regierung bis hinauf zum Ministerium erlangt; zu seinen Hauptversammlungen haben Ministerpräsident und Kultusminister Vertreter entsandt, und Sr. Majestät der Kaiser pflegt die Ergebenheitsadressen des „K. L. V.“ stets huldvoll zu erwidern.

In schroffem Gegensatz zu diesem Verhalten der städtischen Schulaufsichtsbehörden und unseres Landesherrn spricht ein einflussreiches Mitglied der städtischen Schuldeputation den Mitgliedern des „K. L. V.“ jede Befähigung zur Mitarbeit in der Orts-Schulverwaltung ab!

Wenn die Auffassung des Herrn Justizrats zu Recht befände, dürfte auch kein katholischer Geistlicher Mitglied der Schuldeputation sein.

Das Gesetz kennt also die von dem Rechtsanwalt Herrn Justizrat v. Eck proklamierte Zurücksetzung der Mitglieder des „K. L. V.“ nicht, und wir dürfen annehmen, daß, wenn auch außer dem mannhaften Eintreten einiger Stadtverordneten gegen die Ausführungen des Herrn Justizrats bisher von zuständigen Seiten keine Korrektur erfolgt ist, die Mehrheit der städtischen Körperschaften den Standpunkt des Herrn v. Eck nicht teilt.

3. Widerlegt wird die Behauptung des Herrn Justizrats durch die Tatsachen, die den Konsequenzen seiner Ausführungen widersprechen. Die Mitglieder des „K. L. V.“ sind sich bewußt, in treuer Pflichterfüllung in der Simultanschule den übrigen Lehrern in keiner Weise nachzusetzen, und können sich jederzeit auf das Zeugnis ihrer vorgehenden Aufsichtsbehörde berufen. Vor allem bieten die Mitglieder des „K. L. V.“ die Garantie, daß im Sinne der Eltern die christliche Erziehung auch in der Simultanschule ohne Störung des konfessionellen Friedens gewahrt bleibt.

Äußerungen wie die des Herrn v. Eck tragen große Verantwortung in den Kreis der katholischen Eltern und müssen ihnen die Simultanschule als bedenklich erscheinen lassen, wenn

sie sehen, daß die mit ihnen und ihrer Kirche auf gleichem Boden stehenden Lehrer nach den Anschauungen des Herrn v. Eck von Wiesbaden ferngehalten bzw. rechtlos gemacht werden sollen; die Eltern müssen es als ein schweres Unrecht empfinden, wenn den katholischen Lehrern nicht einmal gestattet sein soll, der Körperschaft anzugehören, in der die Angelegenheiten der Schule beraten und verhandelt werden, der sie ihre Kinder anvertrauen müssen, damit die Lehrer in Vertretung der katholischen Familie auch deren Wünsche und Anschauungen im Interesse der Gesamtheit hier geltend machen können. Die Simultanschule bedingt auch eine Simultantität in der Zusammensetzung der Ortsschulbehörde. Wenn in letzterer die evangelische Lehrerschaft durch mehrere Mitglieder ihrer Konfession vertreten ist, so ist es billig und gerecht, daß auch die katholische Lehrerschaft darin eine angemessene Vertretung findet.

Äußerungen, wie die des Herrn v. Eck sind ferner nur zu sehr geeignet, Reibungen in die Lehrerschaft hineinzutragen, den konfessionellen Frieden und das eintätige Zusammenwirken zu stören und die Gemüter ähnlich gearteter Naturen mit Vorurteil und Konfessionellem Daß zu erfüllen.

Diese traurigen Folgen wünschen wir um jeden Preis vermieden zu sehen und glauben hierin uns eins zu wissen mit der erdrückenden Mehrheit der Katholiken Wiesbadens, wie auch mit allen gläubigen Protestanten und der evangelischen Bevölkerung überhaupt, die mit ihren katholischen Mitbürgern in Frieden leben will.

Einiges Recht für alle!

Das ist die einzige Grundlage, auf der der konfessionelle Frieden in der Simultanschule gewahrt bleiben kann.

Katholischer Lehrerverein Wiesbaden:
Der Vorstand.

Von Lahn und Westerwald

g. Camberg, 5. Febr. Am Sonntag, 1. Februar, fand im Saale des „Nassauer Hofes“ unter großer Beteiligung die Feste des Geburtstages des Kaisers durch den Vaterländischen Frauenverein, Ortsgruppe Camberg, statt. In Verbindung der Vorsitzenden, Frau Dr. Plud, eröffnete und leitete Frau Bürgermeisterin Vipperger die Veranstaltung und brachte den Kaiserstern aus. Die Veranstaltung verlief in sehr anregender Weise; das Programm wurde erfüllt und gut erledigt. Besonderer Dank gebührt für die Darbietung des hübschen Theaterstückes den Ausführenden und der Regie. Wie auch in den Vorjahren, waren alle Teilnehmerinnen von dem Gebotenen sehr befriedigt. Mit anerkennenden Worten wurde der Bewirtung im „Nassauer Hofe“ gedacht.

Limburg a. d. L., 3. Febr. Die Kassierer der Mgt. Krankenkassen von der Lahn, Westerwald und Taunus tagten gestern hier im Gasthaus „Zum Roseneck“. Die Versammlung galt hauptsächlich der neuen Dienstordnung und dem Austausch von Erfahrungen in den neuen Kassengeschäften.

Nassau, 4. Febr. Zum Lichtmeßmarkt waren nur Herkel und Käufer in großer Zahl aufgetrieben. Die Preise waren gegen früher niedrig. Es kosteten 4-Groschenstücke Herkel 25 bis 34 Mark, 6-Groschenstücke 34-45 Mark, 1-jährige Käufer 46-55 Mark das Paar. Ältere Käufer 32 bis 48 Mark das Stück, Anlegefleisch 55-95 Mark das Stück. Der Marktbesuch war gering.

Montabaur, 4. Febr. Zu Ende der vergangenen Woche fand am hiesigen katholischen Lehrerseminar die Abgangsprüfung statt, bei welcher die diözesanliche Behörde durch Domkapitular Strich vertreten war. Von 29 Prüflingen bestanden 25.

h. Großschalk, 5. Febr. Auf Maria Lichtmeß hielt der Gesangsverein „Cecilia“ seine diesjährige Winterfeier ab. Im Mittelpunkt stand das Mitternachtspiel „Deutsches Heil“. Mit großer Spannung und Aufmerksamkeit folgten die 300 Zuschauer den Handlungen. Sämtliche Darsteller spielten in bewundernswürdiger Weise ihre teils sehr schwierigen Rollen. Ueber die vom Verein zum Vortrag gebrachten Chöre war das Publikum sichtlich erregt und ließ durch reichem Beifall seine Zufriedenheit erkennen. Der lustige Schwank „Die empfindliche Frau“, sowie die von Humor gewirkten Anekdoten erzielten wahre Lauslachen. Wie immer, so verlief auch diesmal wieder die Freude des Vereins in freudiger Stimmung der Saal. Auf allgemeinen Wunsch findet am 8. Februar eine Wiederholung der Feier statt.

Vom Main und Taunus

3. Vierstadt, 4. Febr. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde beschlossen, diejenigen Lehrpersonen, deren Gehalt unter 2000 Mark beträgt, als Mitglieder der Ortskrankenkasse anzunehmen. Der neue Arbeitsvertrag wurde einstimmig angenommen. Nach diesem muß jeder Haushaltungsvorstand eine seinem Vermögen entsprechende Grundtaxe zahlen. Im anderen Falle berechnen die Bezüge erhöhte Gebührensätze. — Zwischen der Stadtgemeinde Wiesbaden und unserer Gemeinde herrschen schon jahrelang Meinungsverschiedenheiten wegen Veranlagung der Stadt zur Zahlung von Gemeindeeinkommensteuer für die

Jahre 1906 bis 1911. Es sollen nochmals Einigungsversuche angedacht werden.

h. Odersheim, 3. Febr. (Verschiedenes.) Am verflochtenen Freitag traf unser neuernannter Pfarrer, Herr Titularpfarrer Deiner, Herrborn von Bernbach, dahier ein, um sein Amt als Pfarrer von Odersheim zu übernehmen. Am Bahnhof wurde derselbe mit einem Auto abgeholt und alsdann am Eingange zur Kirche von dem Herrn Pfarrverwalter, sowie dem Kirchenvorstand und der Gemeindevertretung begrüßt. Alsdann wurde er unter Glockengeläute in die Kirche geleitet, wo er nach einer kurzen Ansprache an die Gemeinde eine Ansprache richtete. In dieser Einführungsfeier hatten sich zahlreiche Gläubigen eingefunden. Möge die Wirksamkeit unseres neuen Pfarrers dahier eine lange und segensreiche sein! — Die Errichtung eines ständigen Marktplatzes wird gegenwärtig von der Stadtverwaltung in die Wege geleitet. In der Bürgerchaft wird aus diesem Anlasse die Platzfrage lebhaft diskutiert. Während ein Teil derselben denselben auf das Gelände östlich der Stadt zwischen der Wickerer- und Hirsheimer Straße wünscht, tritt ein anderer Teil für das Gelände nördlich der Stadt zwischen Nordenhader- und Wassenheimerweg ein. Die Stadtverwaltung wird wohl nach Prüfung des Für und Wider den geeigneten Platz zu finden wissen. — Im hiesigen Bahnhof wurden jüngst im Barriereaal 1. und 2. Klasse die Postler der dort aufgestellten Eisenbahn in roher Weise zerhauen. Die Bahnverwaltung hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß es sich hier um einen gemeinen Substanzdiebstahl handelt, wäre es zu begrüßen, wenn der oder die Täter festgenommen und zur Rechenschaft gezogen werden könnten. — Der Main trägt immer noch eine feste Eisschicht, und fleißig wird auf dieser künstlichen Brücke der Übergang von Preußen nach Hessen bewerkstelligt. Besonders an den letzten Sonn- und Festtagen war es an den Nachmittagen eine kleine Volkswanderung, welche sich über das Eis bewegte und Wiesbaden in einen Besuch abstatte, während von drüben zahlreiche Wägen in der Richtung „zur Mainluft“ sich einfanden.

h. Odersheim, 4. Febr. Am Samstag begann der Krieger- und Militärverein bei vollbesetztem Saale im „Schwanen“ seine Kaisergeburtstagsfeier. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Kamerad Fr. Wag, hielt der 2. Vorsitzende, Kamerad Joh. Joh, die gut gefasste und mit großem Beifall aufgenommene Rede. Er erwähnte darin zu Anfang, daß der Krieger- und Militärverein nimmermehr die staatliche Zahl von 100 Mitgliedern erreicht hätte, woraus zu schließen sei, daß der nationale Gedanke in Odersheim noch nicht im vollen Maße begriffen ist. Zum Schluß brachte er das Kaiserhoch aus, in das alle begeistert einstimmten. Anschließend daran brachte Kamerad Förster Mauer ein mit schungsvollen Worten eingeleitetes Hoch auf die Kriegsveteranen (wobei er auch erwähnte, daß derselben noch in diesem Jahre hier ein Denkmal gesetzt werden soll) und nach einem von Fraulein Joh vorgetragenen Gebete „Preußens Frauen“, an dieses anschließend ein Hoch auf die Frauen aus. Während den Tanzpausen hielten die Kameraden Mich. Röhr, Gerb. Gauß sowie die Gebrüder Jean, Heinrich und Gustav Kunz durch ein Theaterstück und sonstige Vorträge die Aufmerksamkeit der Festteilnehmer in hiesiger Bewegung. Während der Feier schiederte Kamerad W. Schäfer die sozialen Einrichtungen im Kriegervereinswesen, wobei er besonders auf die Unterhaltungen der Witwen und die Erziehung von Waisen in den fünf Kriegerwaisenhäusern des deutschen Kriegerbundes hinwies. Ein Antrittsartenverkauf zum Behen der Kriegerwaisenhäuser sowie eine kleine Tombola nahmen einen Hotten Verlauf.

h. Sindlingen, 4. Febr. Die Automobil-Betriebsgesellschaft „Ewig“ hatte im ersten Quartal ihres Bestehens, obwohl sie nahezu 150 000 Personen befördert, einen Betriebsverlust von 11 000 Mark.

h. Sindlingen, 4. Febr. In der heutigen Gemeindevertretung wurde dem Lokal-Bewerbverein ein einmaliger Zuschuß von 150 Mark bewilligt. Die Besetzung der 14. Lehrerstelle wurde einstimmig abgelehnt. Ferner wurde beschlossen, allen Lehrpersonen, auch den einseitig angestellten, welche unter 2500 Mark Gehalt beziehen, in Krankheitsfällen das Gehalt auf 26 Wochen weiter zu zahlen. Von einer Versicherung der in Frage kommenden Lehrkräfte wird also abgesehen. — Die Einschulung des sogenannten Schuljahrs wird genehmigt. Dem Inhaber wird somit ab 1. April 1914 das volle Grundgehalt ausbezahlt und die Funktionszulage von 700 auf 1000 Mark erhöht. Dieser Beschluß unterliegt noch der Genehmigung der Regierung.

h. Oberursel, 4. Febr. Die Regierung hat den Ausbau der hiesigen Realschule zu einer Oberrealschule genehmigt. Brandobersdorf, 1. Febr. Bei der gestrigen Jagd wurden wieder fünf Hirsche erlegt und einer angeschossen. Im Monat sind 12 Hirsche in unserer Gemarkung erlegt worden.

Eschbach, 3. Febr. Bei den hier abgehaltenen Holzversteigerungen hatte das Brennholz enorm hohe Preise: Buchen-Scheit 34-38 Mark, Buchen-Hübel 28-32 Mark, Eichen-Hübel 20-26 Mark, Fichten-Hübel 14-28 Mark, alles per Maßler, Wellen; Buchen 18-24 Mark, Eichen 12-16 Mark per Hundert.

al. Vom Taunus, 3. Febr. Der Gesangsverein „Germania“ in Hahnbach verbindet mit seinem 50-jährigen Jubiläum am 13. und 15. Juni d. Jz. einen nationalen Gesangsfest. Das Protektorat hierfür hat Freiherr v. Binde auf Haus Retters übernommen. Für das Massenfest sind nachstehende Preise in Aussicht genommen: Nr. 1: Preis 300 Mark, 2. Preis 150 Mark; Nr. 2: 1. Preis 180 Mark, 2. Preis 90 Mark; Nr. 3: 1. Preis 120 Mark, 2. Preis 60 Mark; Nr. 4: Quartettebene nicht über 10 Sänger) 1. Preis 100 Mark, 2. Preis 50 Mark; Nr. 5: (noch nicht preisgekündete Vereine) 1. Preis 60 Mark. Anstgenstände und Diplome kommen noch weiter zur Verteilung. Am 15. ds. Mts. findet dortselbst der Delegiertentag statt. — Nicht die Familie Hochschild in Frankfurt hat die Mittel für einen elfernen 15 Meter hohen Aussichtsturm bei Eppenhain gestiftet, sondern der Direktor Maull in Frankfurt. — Der Volksverein

Die Kagenpfote

Roman von D. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alwin Fischer.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zwölftes Kapitel.

Es mag auffallend erscheinen, daß ich mich so rauh und fast ohne Kampf in diesen neuen Kreis fand, zuzusagen darin unterging, als sei ich von einem Morast verschlungen worden. Und doch hielt ich mich noch immer kampfmüdig über Wasser; mein Energie war durchaus nicht tot, er schlummerte nur. Aber was kann ein mittelloses, alleinstehendes junges Mädchen, das zu stolz ist, eine Unterjüngung zu erbiten, in Indien anfangen? Sie ist wie eine Selbste, der man die Hände gebunden hat und die vergebens gegen die sich vor ihr auftürmenden Hindernisse ankämpft.

Meine Tante war gestorben, eines raschen Todes, so schrieb mir Linda in einem kurzen, förmlichen Briefe, der mich erst erreichte, nachdem er nach Bohara, dann zurück zu Mrs. Evans nach England und ein zweites Mal nach dem Osten geschickt worden war, und den ein herzliches Schreiben Mr. Evans sowie ein glänzendes Zeugnis begleitete. Meine Tante hatte mir vergeben, wie Linda versicherte, allein ich fühlte aus dieser heißen Anzeige deutlich heraus, daß Linda sich durch diese Nachricht ihrer Mutter zu nichts weiter verpflichtet fühlte. Diese Türe war mir also für immer verschlossen, und die der Tregar hatte ich mir mit eigener Hand versperrt.

Dem ersten Briefe Mr. Evans war bald ein zweiter gefolgt, worin er mich dringend bat, das Haus in der Grundstraße sofort zu verlassen, da er einen wahren Abscheu vor allen Europäern habe. Wenn ich nun aber wirklich meine gutheiße Frau Rosario, die mit dem Lohn für drei Monate schuldet, im Stiche ließ, so würden mir diese hundert Rupien auch nicht weit geholfen haben. Mr. Evans hätte mir ja wohl auch Geld geliehen, aber ich kannte seine Vermögensverhältnisse zu gut, als daß ich mich an seine Großmut hätte wenden mögen.

Ein halbes Jahr wohnte ich jetzt in Debery, und diese Zeit war nicht ohne besondere Ereignisse verfloßen, wenn diese auch nicht mich persönlich betrafen. Tante Gam, das arme alte Wesen, hatte man eines Morgens tot in ihrem Bett gefunden und sie dann mit viel Aufwand begraben. Wendoline, deren Vertrag mit der Doretenschule nahezu abgelaufen war, hatte sich mit einem netten Jungen Kaufmann, der zugleich einem Freiwilligenregiment angehörte, verlobt. Fitz Man war schließlich verliebt in die

Tochter eines Eisenbahnbeamten, und da seine Werbung nicht recht vorangehen wollte, quälte er seine Umgebung nicht wenig durch schlechte Laune. Lola hatte, wie nicht anders anzunehmen war, ihre Prüfung mit großen Ehren bestanden, und John war, wie ebenfalls zu erwarten, mit leeren Händen und in gedrückter Stimmung zurückgekehrt, während Gulalie noch immer unentschlossen unter der Schar ihrer Verehrer hin und her flatterte.

Ibrahim, der nicht abließ, ihr seine Huldigungen darzubringen, fand sich nun fast täglich als Besucher in Nummer sechzehn ein. Bald nach demalle war er einmal als Gast Friedrichs, der diesen reichen Herrn mit seiner ganz besonderen Gunst auszeichnete, zum Abendessen gekommen, und da hatten wir ihn zu Ehren großartige Vorbereitungen treffen müssen. Auf der Tafel brannten zwei Lampen, und dem Eisen wurden Schälchen, Rotwein und sogar Rächensalm hinzugesetzt. Dazu lehnten wir eine Menge Gegenstände von unseren Nachbarn rechts und links. Frau Gordozos Glaschalen und Weffel, Frau Josephs Tischuch und Gläser, und noch viele andere Dinge mußten zum Glanze des Hauses beitragen.

Das Entsetzen war überhaupt an der Tagesordnung in Debery und Bladown. Vom Klavier bis herab zu einer Bahntenschiffel, von einer Federrolle hinauf bis zu einem Ballkleid liehen und entlehnten wir. Auch ich ließ fortwährend meine Sachen aus. Wie hätte ich mich wohl von den allgemeinen Sitten abschließen können? Allerdings beschränkte ich mich dabei auf unseren eigenen kleinen Kreis. So schrieb Wendoline ihre Eroberungen vornehmlich meiner Federboa und meinem seidengefütterten Rock zu, Gulalie trug meine Lieblingsbluse, und andere Sachen wurden überhaupt als Gemeingut betrachtet. Dabei muß ich allerdings sagen, daß mir, wenn ich es gemerkt hätte, stets dieselbe Ausbülfe zuteil geworden wäre.

Daß zum Empfang eines so vornehmen Gastes wie Ibrahim auch ganz besonders sorgfältige Toilette gemacht wurde, läßt sich denken. Frau Rosario fühlte sich so sehr geehrt und gehoben, daß sie sich zu dieser Gelegenheit sogar mit einem leuchtend-grünen Atlaskleid schmückte, wozu sie aber einen Umhang trug, um einen großen Riß in der Taille zu verdecken. Sie freute eine doppelte Lage Pulver auf ihr Gesicht, ließ sich von einer entlehnten Mad das Haar kunstvoll aufstecken, und mit etwas Einbildungskraft und gutem Willen konnte man wohl sehen, daß die in Debery verbreitete Kunde von ihrer einstigen Schönheit keine bloße Sage war.

Als Mr. Ibrahim's Besuche sich dann häufiger folgten, konnten wir und natürlich nicht immer auf der Höhe dieses ersten Abendessens halten. Es war unvermeidlich, daß der vor-

nehme Gast uns auch so zu sehen bekam, wie wir wirklich waren, das heißt, die anderen, denn ich wich ihm sorgfältig aus. Er sah Frau Rosario in ihrem alten, fettigen Saudrock, dem sie den Namen „Teelkleid“ beizulegen beliebte; er sah, Gwendoline und Lola mit aufgewickelten Haaren und Marble in ihrer allerschmutzigsten Bekleidung. Nichtsdestoweniger folgten seine Besuche einander mit unverminderter Regelmäßigkeit. Er holte Gulalie zu Spazierfahrten in seinem Wagen ab, und so verkehrte ihr auch seine Gesellschaft war, wie sie uns laut versicherte, so fuhr sie doch mit, um die Mädchen der Nachbarschaft zu ärgern, vor deren Häusern niemals solch vornehme Privatwagen hielten. Auch Teegesellschaften wurden öfters auf dem dürrigen, mit Steinen überfallenen Rasen vor dem Bungalow abgehalten, wobei Ibrahim niemals fehlte. Er brachte dann Blumen, Bücher, Schokolade und Schmuckgegenstände mit, die er alle Gulalie zu Füßen legte.

Dennoch hatte ich die ganze Zeit über im geheimen das abschlechte Gefühl, daß der reiche Perser in Wirklichkeit nur mein Wegweiser kam. Mir galten seine Besuche, mit mir suchte er zu sprechen, so selten ihm auch Gelegenheit dazu wurde. Ganz allmählich und verhalten schlängelte er sich unter der Maske seiner Verehrung für Gulalie zu mir heran, und so geschicklich ging er dabei zu Werke, daß kein Mensch etwas davon merkte außer Jocasfa, die stets auf der Lauer lag, ihre Beobachtungen machte und hinter alles kam.

„Er kommt nur Ihre wegen“, flüsterte sie mir eines Tages zu, indem sie mir in ihrer frechen Weise einen Puff verleierte und mich boshaft anlitzelte. „Sie aber die Ohren sei er in Sie verliebt, heißt es im Bazar und in ganz Debery.“

„Blui, Jocasfa! Wie kannst du auf solches Geschwätz hören?“ erwiderte ich ihr zornig. „Wenn du mich etwas angingest, würde ich dich jetzt tüchtig durchwirgeln lassen.“

„Durchwirgeln? Na, na, ich bin fast fünfzig, und möchte es niemand raten, mich anzufassen, obwohl jedermann sagt, Oberk Biliters Frau bekomme von ihrem Manne heute noch Kügel.“

Der Monat August war gekommen. Die meisten Regierungsbeamten, die vornehmen Damen von Madras und wer von den Offizieren irgendwie Urlaub bekommen konnte, war hinauf nach den Neelgherries entflohen, während wir armen Tröpfe in der feuchten Ebene mühsam nach Luft schnapten. Wends kam allerdings eine frische Brise vom Meere herüber, und die Sonnenuntergänge waren unbeschreiblich herrlich — so wunderbar farbenprächtig, wie man sie wohl nur im südlischen Indien zu sehen bekommt.

An einem dieser schönen Abende verfiel Friedrich Augustus

In Bodenhausen veranstaltete ein Konzert, dessen Reinertrag für die Erbauung einer neuen Kirche bestimmt wurde. — Die Gemeindevorstellung in Neuenhahn wählte Dr. Wichter zum Gemeindevorsteher. — Obwohl in den allmählich verlaufenden Taunuswäldern den Winterzeiten die schneehede Schneedecke scheint die Pflanzen nicht durch den harten Frost gelitten zu haben. Als Ursache, daß der Frost den Getreidepflanzen keinen Schaden gebracht hat, wird angegeben, daß der feinkörnige Boden nur wenig Feuchtigkeit besaß.

h. Unterliederbach, 4. Febr. Der Arbeiter Müller erlitt neulich auf der hiesigen Bahn einen Unfall und sollte sich deshalb einer Untersuchung in Frankfurt unterziehen. Er reiste vorgestern früh nach dort ab und ist seitdem verschwunden. Müller hat eine Frau mit sieben Kindern.

l. Unterliederbach, 4. Febr. Der hiesige Gesangsverein „Germania“ gab aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens am Sonntagabend ein Jubiläumskonzert. Die großen Räume des „Meebauers“ waren tatsächlich überfüllt, ein Zeichen, welche Sympathie der 60 Sängere Chor unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn E. Rühl genießt. Genau nach Programm bestiegen die Sänger punkt 8 Uhr das Podium, um mit einem markanten Begrüßungsgesang mit Orchester v. Karl Kern das Konzert zu eröffnen. Aus den übrigen Männerchören haben wir als gut gelungen hervor: „In Schluß im kleinen Friedhof“ v. Angerer, das „Rheinische Lied“ von Heres und der „Seehorn“ von Opladen. Sämtliche Chöre wurden mit Kraft, Klangschönheit und feiner dynamischer Abstimmung gelungen. Dirigent und Chor können mit der musikalischen Bilanz des Abends zufrieden sein. Besondere Beifall ernteten die Varietisten bei Ella Lauer, Offenbach, der Klaviervirtuose Max Jasse und der beliebte Konzertfänger Adolf Müller, beide aus Frankfurt. Letzterer verschaffte mit exzotischem Gesang und seiner alles bezaubernden Stimme seinen Vorträgen: „Archibald Douglas“ v. Löwe, „Der Neugierige“ v. Schubert, „Gute Nacht“ v. Rob. Franz und das „Stellbilden“ v. Schumacher die ihrem Geiste und Weisen nach charakteristische Note. Der junge Max Jasse spielte Nocturne G-dur und Walzer G-dur von Chopin, sowie „Paldebrauchen“ und Polonaise G-dur von Liszt mit großer Technik und äußerst musikalischen Feingefühl. Fräulein Ella Lauer ist eine Meisterin ihrer Gattung. Ihre Vorträge: „Im Herbst“ v. Thomas und „Sphentanz“ v. Hofmeister fanden gesammelte Aufmerksamkeit. Nach 10 Uhr schloß das Konzert, und eine Polonaise brachte der tanztrohen Jugend den Jubiläumsvall.

an. Nieda a. M., 4. Febr. Eine verhängnisvolle Gasexplosion ereignete sich hier heute abend in der Höchster Straße, Ecke Rämmerstraße. Schon seit einigen Tagen hatten die Anwohner dieser Straße über allzu große Belästigung durch Gasgeruch zu klagen. Die wahre Ursache des Uebels wurde jedoch nicht näher festgestellt. Heute abend machte sich insbesondere aus dem Ginsterschacht der unterirdischen Telefonleitung ein ungewöhnlich starker Gasgeruch bemerkbar. Dies verleitete u. a. den 17jährigen Fabrikarbeiter Ernst Pfizl im von hier, mit seinem Feuerzeug an dem Ginsterschacht der Telefonleitung zu experimentieren. Wöhlisch entstand eine Explosion. Der Tadel des Schachtes flog dem Pfizl an den Kopf und eine große Stichflamme schlangelte aus dem Schacht empor. Pfizl erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe. Er wurde nach Höchst ins Krankenhaus gebracht, wo er gegen 10 Uhr seinen Verletzungen erlag. Ansehend ist infolge der Kälte der letzten Wochen in der Leitung ein Rohrbruch der Gasleitung erfolgt. Das Gas hat sich dann in dem Schacht der Telefonleitung gesammelt. Durch eine unglückliche Verletzung der Verhältnisse ist die Explosion von Pfizl verursacht und derselben zum Opfer gefallen. Die Unfallstelle wurde sofort abgesperrt. Es wäre wünschenswert, wenn hier stets ein sachmännlicher Vertreter des Gaswerks zur Kontrolle und Revision der Gasleitung stationiert wäre. Durch eine ständige sachmännliche Kontrolle ließen sich solche Unfälle wohl vermeiden.

h. Frankfurt a. M., 4. Febr. (Das reiche Frankfurt.) Obwohl die Frist für die Einschätzung zum Wehrbeitrag für die Höchstbesteuerten erst in der nächsten Zeit abläuft, konnte schon jetzt festgestellt werden, daß hier ein verheerendes Vermögen von mehr als drei Milliarden Mark vorhanden ist, nahezu eine halbe Milliarde mehr als nach den ursprünglichen Schätzungen. Der Beitrag Frankfurts zum Wehrbeitrag wird auf rund 45 Millionen Mark geschätzt. Das ist rund ein Fünftel des gesamten Beitrags in Deutschland. Die im Haushaltsplan der Stadt vorgesehene Mehreinnahme von einer Million Mark Einkommensteuern dürfte infolgedessen bei weitem überschritten werden.

h. Frankfurt a. M., 4. Febr. (Sinkende Konjunktur.) Wie schließend der Geschäftsgang in der Metallindustrie seit Monaten ist, zeigt eine statistische Darstellung über die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1913. In 45 Frankfurter Werken arbeiteten 4000 Arbeiter mit einer Arbeitsleistung von insgesamt 400 000 Arbeitsstunden und hatten dadurch einen Lohnausfall von mehr als 200 000 Mark. Den fernenden Arbeitern wurden Unterzahlungen von 45 626 Mark zuteil.

Vom Rhein

Zur Paritätsfrage

„Aus dem Rheingau, 4. Febr., schreibt man der „Rhein. Volkszeitung“: Gelegentlich der Beratung des Reichstages höhere Beiratsstellen für Obst- und Weinbau wies der Zentralausgeordneter Dr. Dahlem auf die Stellenbesetzung bei der bekannten Geisenheimer pomologischen Anstalt, der größten in der Monarchie, hin. Dr. Dahlem bemerkte: Ich habe auch dem Bedauern weiterer Kreise im Rheingau Ausdruck zu verleihen, daß man bisher keinen Katholiken als höheren Lehrer an der Anstalt in Geisen-

heim angestellt hat. An dieser Anstalt ist fast kein einziger Katholik in maßgebender Stelle beschäftigt, und ich denke, daß mir niemand in diesem Hause Unrecht geben wird, wenn ich sage: eine derartige Anstalt, die doch wesentlich mit berufen ist, unter Katholiken zu arbeiten, sollte in etwa Parität obwalten lassen. Wir freuen uns alle, daß wir zusammen arbeiten können; aber andererseits muß doch darauf Bedacht gelegt werden, wenigstens in etwa Parität obwalten zu lassen.“ Die Verhältnisse sind tatsächlich so, wie der Abgeordnete sie schildert. Dasselbe Mißverhältnis trifft man hier auch an anderen Stellen, beispielsweise am Landratsamte Wiesbaden.

l. Frauenstein, 4. Febr. Am letzten Sonntag hielt der Militär-Verein unter starker Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft seine „Kaisergeburtstagsfeier“ ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Georg Hilsdorf, eröffnete die Feier und gedachte in seiner anheimelnden Ansprache aller Verdienste unseres Kaisers von seinem Regierungsantritt bis zur heutigen Stunde. — Der unterhaltende Teil der Feier bot den Anwesenden durch kinematographische Vorführungen amüsante Stunden. Die Hilsdorfpausen wurden von Herrn Georg Hilsdorf durch hiesige Gesangsvorträge ausgefüllt. Anschließend folgte Ball, welcher Jung und Alt in gemüthlicher Stimmung lange besessenen hielt.

h. Dattenheim, 5. Febr. (Ein Wildschuß mit Jagd.) Auf welche Trübsal die Wildschüsse verfallen, beweist ein Fall, der sich gestern mittag zwischen hier und Erbach zugetragen hat. Ein Jägerwerk kam des Weges, als plötzlich in der Nähe des Markobrunnens ein Schuß krachte und ein Hase die heile Wöschung der Chauffee hinunterloste. Der Jägermann sprang ab und machte sich des Hasen habhaft. Doch — das Auge des Gelegten wachte! Mehrere in der Nähe weilende Jäger hatten den Vorfall beobachtet und machten sich auf die Verfolgung des „lahrenden Jägers“, der anscheinend auf diese Weise schon länger sein Umweien treibt. Zwischen Erbach und Elville wurde der „Jäger“ eingeholt und ihm das nebst Flint abgenommen. — Was der „Sajenbraten“ kostet, wird wohl das nachfolgende Strafmandat bekräftigen.

g. Mittelheim, 5. Febr. Am nächsten Sonntag, 8. Febr., nachmittags findet in Mittelheim im Nikolaischen Saale eine Versammlung der Vorstände der kath. Jünglingsvereine von Lorch und Elville statt. Der Bezirkspräsident, Herr Pfarrer Graef-Biebrich, und Lehrer Roth-Biebrich, halten die Referate. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. — Am folgenden Sonntag, 15. Febr., nachmittags kommen die Vorstände der Jünglingsvereine von Elville bis Wiesbaden im katholischen Leseverein Wiesbaden zusammen.

l. Bad Schwanau, 4. Febr. Am Freitag, Maria Lichtmess, hielt der Turnverein seine Winterfestlichkeit, bestehend aus turnerischen Vorführungen, Theater und Ball in seinem Vereinslokal „Im guten Delle“ ab. Der Besuch war stark. Es kam zur Aufführung das Drama: „Der Fremdenlegionär“. Die einzelnen Rollen waren richtig verteilt und wurden gut gespielt. Zwischen den einzelnen Akten wurden lebende Bilder gestellt. Zum Schluß sorgten zwei Einakter für den Humor.

r. Lorchhausen, 4. Febr. Sonntag, den 8. Febr., nachmittags 4 Uhr, findet im Hotel „Zum Rebstock“ die Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins, „Gmund“, statt. Die Tagesordnung bringt außer der Vorlage der Rechnung und Bilanz u. a. einen zeitgemäßen Vortrag des Verbandsrevisors Pfef über „Spareinrichtungen“ unter besonderer Berücksichtigung der Heimsparrasse.

o. Oberlahnstein, 4. Febr. Gestorben ist in Dammer, wohin er bei seiner Pensionierung von hier aus verzogen war, Herr Generalrat a. D. Louis Freiherr von Hammerstein-Wortern. Der Verstorbene war etwa 15 Jahre lang beim hiesigen Zollamt und erreichte ein Alter von 78 Jahren.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Kurtheater

Was wir jetzt im Kurtheater zu sehen und zu hören bekommen, erklärt zur Genüge, warum das Theater so schwach besucht ist. Herr v. Wendheim als Konferenzier trug einige Gedichte und Aphorismen vor, die wirklich zu dumm waren, um geändert zu können. Mit Religionswittereien ist es nicht getan. Was Johann Wolfgang geboten wurde, geht doch zu weit. Die einzelnen Künstler wie Fräulein Wisniewski und der Bassist sollten in der Tat mehr Rücksicht auf unsere Ohren nehmen. So etwas darf man in Wiesbaden den Zuschauern denn doch nicht bieten. Was hieraus in Form eines Stiches gegeben wurde, hätte besser den Untertitel Quatsch erhalten. Nein — diese Leistungen — ein Künstler konnte noch nicht einmal seine Rolle auswendig, die Souffleuse hörte man stellenweise besser als den Vortragenden — sind nichts für Wiesbaden.

Dagegen waren die Leistungen von Herrn Fuschacher als Humorist und Fräulein D'Orian, ganz beachtenswert. Dr. Wf.

Nus Wiesbaden

Katholische Vereinszentrale Wiesbaden

Die am gestrigen abend im „Leseverein“ abgehaltene Jahresversammlung nahm einen schönen Verlauf. Vertreten waren 17 Vereinglieder durch etwa 40 Delegierte. In seiner Begrüßungsrede nahm Herr Stadtverordneter Finkl Veranlassung den hochw. Herrn Stadtpfarrer Gruber anlässlich seiner Ernennung zum Dekan des Landkapitels Wiesbaden die Glückwünsche der Vereinszentrale zu übermitteln. Nach Erledigung einiger geschäftlicher

„Dies ist der Tempel des Kali. Dort drüben steht der Opferstein... Sehen Sie nur, wie abgenutzt er ist. Vor vierhundert Jahren war er in täglicher, ja ständlicher Benutzung.“

Die Stimme und Erklärung kam von dem mit so verhassten Abraham, der Eulalie in seinem Wagen hergefahren hatte. Wie hatte er mich nur so rasch auffinden können? Was ich mich jedoch ungeschont, bemerkte ich, wenn auch in angemessener Entfernung, Jocaña, die Spionin. Ein Geräusch war bei ihrer Gesichtsfarbe ausgeschossen, und Berlegenheit konnte sie überhaupt nicht. Vielleicht tat ich dem Mädchen aber auch unrecht, Abrahams Erscheinung konnte ebenfals Zufall sein. Ob nun aber Zufall oder nicht — gern wäre ich länger hier geblieben, um die Seltsamkeiten näher anzusehen oder hier von hier aus den feuerroten Sonnenball zu betrachten, wie er allmählich in sein purpurnes Bett niedersank und die ganze Ebene, die Spitzen der Palmen und Feigenbäume und das auf dem St. Thomasberge gelegene weiße Gebäude in rosige Glut tauchte. Allein Mr. Abraham bestand sich in meiner Nähe, und so eilte ich in atomischer Hast weiter, um mich unter die übrige Gesellschaft zu retten, wobei er mich dicht auf den Fersen blieb, freis bereit, mir auf dem unbegangenen, zwischen Gebüsch und Kaktussträuchern hinwährenden Wege, den ich emporkletterte, hilfreich beizustehen.

Das Unterhaltungsprogramm des Abends lautete folgendermaßen: kaltes Abendessen im Bungalow, dann Spaziergang nach Belieben im Mondschein, Gesang und Spiele, hierauf Rückkehr in den Bungalow und eine zweite Erfrischung vor dem Nachhausegehen. Zum Glück für mich war kein Mävier vorhanden. Das Essen verlief sehr heiter, jedermann war in bester Stimmung in diesem dampfenden Speisezimmer mit seinen alten Möbeln und Gemälden, die bei niemand außer mir einen Gedanken an verlungerte Zeiten weckten. Friedrich Augustus hatte mich zu meiner großen Überraschung unter seine besondere Obhut genommen. Jetzt war nicht mehr von Armenhaus und Bettelvolk die Rede — wie ein Ehrenamt mußte ich zu seiner Rechten sitzen. Wie kam ich nur plötzlich zu dieser Auszeichnung? Sollte etwas von dem Bezugsrecht an sein Ohr gedrungen sein, oder hatte Abraham ihm am Ende gar einen Wink gegeben?

Während die anderen sich nach dem Essen ins Freie begaben, blieb ich hartnäckig zwischen Frau Corbozo und Frau Josepha sitzen, bis Abraham endlich doch die Geduld verlor und verdrießlich mit Eulalie davonging.

Der Mond leuchtete in strahlender Pracht, allein die Luft wurde allmählich doch recht kühl. Es war schon lange nach Sonnenuntergang und die Wöden auf dem St. Thomasberge

Formosien, wie: Feststellung der Präsenzliste und Berlesung des Protokolls, erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. In kurzen Sätzen gab derselbe ein Bild über die erzieherische Tätigkeit der Vereinszentrale, die insgesamt in 7 Versammlungen ihre Angelegenheiten regelte. Im Stillen wirkend, hatte der Vorstand die Genugtuung, eine Reihe von schönen Erfolgen verzeichnen zu können. Mit einem herzlichen Dank an alle diejenigen, die ihre Kräfte den Bestrebungen der Vereinszentrale widmeten, schloß der mit Beifall aufgenommene Bericht. Den Kassenbericht erstattete Herr Lehrer Schöngen. Danach betrug die Einnahmen Mk. 1133.26, die Ausgaben Mk. 915.67, verbleibt ein Bestand von Mk. 217.59. Die von den Herren Lehrer Haubrich und Kaufmann Schweiger vorgenommene Kassenrevision ergab die Richtigkeit der Kassenführung, worauf unter dem Ausdruck des Dankes dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der „Alten“. Es setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Stadt, Finkl; 2. Vorsitzender: Herr Finkl; 1. und 2. Schriftführer: Kaplan Tommermuth und Kaplan Quirin; Beisitzer: Lagerholzer Beingärtner und Kaufmann Knäpper. — In einem längeren Vortrage verbreitete sich Herr Stefan Gruber über die in den nächsten Wochen in unserer Stadt stattfindenden Missionen. Derselben finden statt: vom Fastensonntag bis Osters und finden ihren Abschluß durch eine große Festversammlung am Ostermontag, wobei Herr Generalsekretär und Kompropäander Dr. Donders als Festredner gewonnen ist. Als Missionsprediger wirken: in der Bonifatiuskirche Kapuziner, in der Dreifaltigkeitskirche Benediktiner und in der Maria Hilf-Kirche Redemptoristen. In diese erfreulichen Mitteilungen schloß sich eine recht lebhaft Diskussion. Die beiden Punkte „Mission“ und „Presse“ führten eine Reihe von Rednern vor, so die Herren Pfarrer Dr. Hüner, Kaplan Quirin, Kaplan Lamm, Kaplan Schäfer, Rektor Thömmes, Lehrer Dörfel, Kulturrat Laaff, Stadtverordn. Baumbach, Arbeitersekretär Krämer, Lenz, Knäpper und Kopp. Bezüglich der Presse kam man zur Bildung einer Revisor-Kommission, unter Leitung des Herrn Chefredakteurs Dr. G. u. e. e. Herr Arbeitersekretär Krämer berührte sodann die „Abwanderungsfrage“, die man nicht aus der Auge verlieren dürfe. Herr Redakteur Etienne wies auf eine neue Aufgabe in der sozialen Betätigung der Katholiken hin, in der Schaffung von Bewahranstalten für kleine Kinder in den dichtbesiedelten Zentren der Großstadt. Hier gelte es, eine Lücke in dem Kranz der sozialen Tätigkeit auszufüllen. Die mit Wärme vorgetragenen Worte, welche die Notwendigkeit von beratigen Anhalten bewies, erfuhren eine weitere Begründung durch die Herren Stadtpfarrer Gruber und Rektor Thömmes. Die ausgearbeitete Frage wird hofentlich unseren „Kathol. Frauenbund“ zur Stellungnahme veranlassen; unter seiner Mitwirkung dürfte die schwierige, aber dankbare Aufgabe recht bald eine zufriedenstellende Lösung finden. Mit einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden fand die Versammlung ihr Ende.

Kathol. Kaufm. Verein

Die am Dienstag abgehaltene Versammlung war auf sechs: zwei Neuaufnahmen konnten mitgeteilt werden. Die bevorstehenden Kaufmannsgerichtswahlen waren die Veranlassung, daß man der Monatsfeier den Charakter eines Vortragsabends verlieh. Herr Kaufmann F. J. Müller aus Frankfurt a. M. war hierzu als Redner gewonnen. Den Vorsitz führte Herr K. u. z. e. l. i. n. g. In längerer Rede verbreitete sich Herr K. u. z. e. l. i. n. g. über die Bedeutung der Kaufmannsgerichtswahlen. — Die sich anschließende Diskussion gestaltete sich recht lebhaft und dürfte bei jedem Besuche die Hebung der geistigen Interessen: sich an der Wahl zu beteiligen und nur für die Liste 5 zu stimmen.

Kaufmannsgerichtswahl

Am Freitag, 6. Febr., von vormittags 12 bis abends 8 Uhr finden im Rathaus Zimmer Nr. 27 die Kaufmannsgerichtswahlen statt. Die verschiedenen hiesigen kaufmännischen Organisationen haben, nachdem Einigungsverhandlungen gescheitert sind, eigene Listen aufgestellt, wovon 7 vorhanden sind. Es herrsche infolgedessen seit geraumer Zeit schon unter den Handlungsgesellen eine rege Agitation für die Wahlen, woran sich auch der kathol. kaufmännische Verein beteiligt. Letzterer marschiert unter der Liste Nr. 5; wir machen die Mitglieder des Vereins im eigenen Interesse darauf aufmerksam, recht zahlreich und schon frühzeitig an der Wahlurne zu erscheinen, da es gewiß auch den katholischen Kaufleuten nicht einerlei sein kann, wer sie im Kaufmannsgerichte, über dessen erfolgreiche Tätigkeit wir keine Worte zu verlieren brauchen, vertritt. Die Wahlen der kaufmännischen Arbeitgeber fanden heute von vormittags 10 bis mittags 1 Uhr statt.

Wiesbadener Lehrerverein

In Nr. 25 unserer Zeitung in dem Artikel „Die nassauische Simultanfchule als Schule zur Anechtung der Katholiken“ ist bezüglich des Familienrechtes, dessentwegen die Königl. Regierung den Wiesbadener Lehrerverein zur Rechtschaff gezogen hatte, die Rede von einer Antwort der königlichen Regierung, die nicht erfreulich gewesen sein soll“. Herr Rektor W. Breidenstein, der damalige erste Vorsitzende, schickte uns die berichtete Erklärung, daß die Regierung (das Wort ist in der Aufschrift unterstrichen) in dieser Angelegenheit überhaupt keine Antwort an mich hat ergeben lassen, auch nicht an eine andere Person des „Wiesbadener Lehrervereins“. Es bedeutet einen Fortschritt, daß Herr Rektor Breidenstein eine „bedingte ausgeprochene“ Unrichtigkeit sofort richtig stellt, während er im vorigen Sommer auf die in der „Rhein. Volkszeitung“ aufgrund von Tatsachen gegen den Wiesbadener Lehrerverein erhobenen Anklagen unchristlich

hatten bereits das Eintreffen der letzten Post verkleidigt und gemahnt, uns zum Heimweg zu rufen.

Wieder war das Wohnzimmer dicht mit Menschen gefüllt, die, um den Tisch herumsetzend, eisgekühlte Limonade tranken. Da erst erschienen, als weitans die letzten, Mr. Abraham und Eulalie. Sie saßen ganz unten am Fuße des Berges gewesen, verlässliche Eulalie heiter, an einem festigen, „schrecklich romantischen“ Platze. Sie trug die Schleppe ihres kaltenreichen Kattunkleides über den Arm geknallt und setzte sich nun, gierig die Hand nach dem erfrischenden Getränk ausstreckend, während sie zugleich die Schleppe fallen ließ.

Wöhlisch stieß Frau Josepha einen ohrenzerreißenden Schrei aus, denn in Eulalies Schleppe aufgerollt lag — eine große Brillenschlange. Wahrscheinlich hatte Eulalie dicht neben ihrem Nest auf dem Boden gesessen, und angelockt von der Wärme des menschlichen Körpers, war das Reptil in ihr Kleid gekrochen und von ihr bis in den Bungalow gebracht worden. Der Fall auf den harten Boden hatte die Schlange dann ohne Zweifel erst aufgeweckt. Eine Sekunde noch, und sie hatte sich, zum Bisse bereit, wohl zwei Fuß hoch vom Boden in die Höhe gerichtet. So lag sie, ein schauerlich schöner Anblick, genau zwischen Eulalie und Abraham, während ringsum die Menge zwischen Tisch und Wand eng zusammengedrängt stand. Niemand wagte sich zu nähern, und doch war der Tod in unserer Mitte.

In nächster Nähe der Schlange befanden sich außer Abraham, zufällig nur Frauen, und er war sicherlich kein Held. Sein Gesicht hatte eine entsetzliche, erbsäure Farbe angenommen, die Lippen waren von den Zähnen zurückgezogen, und das Glas, das er in der ältternden Hand hielt, ließ über. Ein entsetzlicher Aufschrei folgte. Einige schrien, andere waren vor Angst wie erstarrt, ein Mädchen fiel in Ohnmacht, und noch jetzt sehe ich die dicke Frau Corbozo auf ein Seitentischchen klammern, eine Leistung, die unter gewöhnlichen Umständen undenkbar gewesen wäre. Nicht eine Sekunde, nein nicht eine halbe Sekunde war mehr zu verlieren, jeden Augenblick konnte sich das züngelnde Untier auf sein Opfer stürzen. Ich schaute mich nach einer Waffe um, nach einem Stock oder Schirm. Hinter mir auf dem Tisch lag Friedrichs bester Sonnenschirm. Rasch griff ich danach und schlug der Bestie mit meiner ganzen Kraft über den Kopf. Verfehlte ich mein Ziel, oder war der Schlag nicht stark genug, um die Schlange zu betäubeln, so mußte ich meinen Rippenstoß, dessen war ich mir vollkommen bewußt, mit meinem Leben bezahlen — die Schlange c'est ad!

(Fortsetzung folgt.)

und Moyaen Geistes kein Wort der Erwidderung fand. Die Tatsache, daß die Regierung Herrn Rektor Breidenstein keine Antwort, (also jedenfalls auch keine freisprechende) gegeben hat, läßt verschiedene Möglichkeiten der Erklärung zu.

Neubau der Nassauischen Landesbank

Ein neues Monumentalbauwerk wird die Altstadt erhalten, den Neubau der Nassauischen Landesbank. In dem Preisanschreiben ist jetzt die Entscheidung gefallen, den 1. Preis erhielt Geh. Baurat Moritz in Köln, der Erbauer des Residenz-Theaters. Träger des 2. Preises sind die Architekten Bienenberg und Roser in Berlin, des 3. Preises Architekt Leonhardt in Frankfurt a. M. Außerdem wurden 3 Entwürfe angekauft, sie stammen von den Firmen Hermann von Boden und Franz Oberer in Frankfurt a. M., B. Jossen in Berlin und Dem. Sens in Frankfurt a. M.

Bezirksauschuh

251 Magen waren von Viehrich Bürgern gegen den Magistrat zu Viehrich beim Bezirksauschuh Wiesbaden wegen Verletzung zu Kommandobehörden anhängig gemacht und dabei geltend gemacht worden, daß die Erhebung der Gebühr auf Grund des Ortsstatuts vom 19. Dezember 1910 unzulässig sei, da dieses Statut ungültig, weil es sich um Kosten zur Tilgung einer Anleihe handele, diese aber nach dem Kommunalabgabengesetz nicht in Gestalt von Gebühren, sondern nur in Gestalt von Beiträgen von den Bürgern erhoben werden dürfe. Das Oberverwaltungsgericht hat bereits verschiedentlich das Statut als rechtsgültig erkannt. Der Bezirksauschuh stellte sich gestern in einer Sitzung des 2. Herrnmann aus Viehrich auf den Standpunkt des Oberverwaltungsgerichts, wies die Klage als unbegründet ab und setzte den Wert des Streitobjekts auf 64,77 M. fest.

Der Herr Kriminal

Der Tagelöhner Lorenz Becker von hier führte am 22. Oktober 1913 dem Tagelöhner Schott einen Kinderwagen aus, den er zu einer ihm bekannten Frau brachte. Bei dieser erschien er fünf Tage später mitten in der Nacht wieder, stellte sich als Kriminalbeamter vor und forderte 1.50 M für den Kinderwagen. Als ihm dieser nicht gegeben wurde, bedrohte er die Frau, konnte jedoch trotz der Widrigkeit nichts erreichen. Er wurde schließlich durch einen herbeigerufenen Polizeibeamten festgenommen und von der Strafkammer zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerbmäßiges Glucksspiel

Der Gelegenheitsarbeiter Karl Gehring von Wiesbaden, befand sich am 27. April auf der Kirchweih in Nied; ohne daß er vorher eine polizeiliche Erlaubnis dafür eingeholt hätte, übernahm er dabei einen Zettel einer Verkaufsstube, beschaffte sich Waren und etablierte einen sogenannten Glucksspiel. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 40 M Geldstrafe.

Zimmerbrand

Anfolge der Explosion eines Gasautomaten entstand gestern nachmittags in dem Hause Köhlerstraße 25 ein Zimmerbrand. Dem Feuer fielen ein Kleiderkasten, ein Korb mit Wäsche, ein Sofa und sonstiges zum Opfer. Die Löscharbeiten durch die Feuerwehr nahmen 1 Stunde in Anspruch.

Handelsregister

In das Handelsregister Nr. 1266 wurde bei der Handelsregisterbehörde Erbes Wiesbadener Gesellschafter D. Wenz, Ins. Wilh. Schäfer und Wolf Hies, in Wiesbaden eingetragen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Wilhelm Schäfer in Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma. Diese heißt jetzt: „Erbes Wiesbadener Gesellschafter D. Wenz, Ins. Wilh. Schäfer“. Der Ehefrau Wilhelm Schäfer, Maria, geb. Kramer zu Wiesbaden, ist Prokura erteilt.

Die Kaufmannsgerichtswahlen für Arbeitgeber

haben heute von 10-1 Uhr stattgefunden. Das Resultat ist zweifellos ein glänzender Sieg der bürgerlichen Liste Nr. 1 der vereinigten kaufmännischen Vereine. Die sozialdemokratische Liste Nr. 2 wurde nur verschwindend wenig gewählt. Bis 12 1/2 Uhr hatten von 500 stimmberechtigten Arbeitgebern 160 = 1/3 abgestimmt.

Vermisste Häßliche Nachrichten

Von Interessenten wird beabsichtigt, eine Filmfabrik in Wiesbaden zu errichten und zwar auf dem neuen Industrieplatze nach Dohlem für. Die Fabrik soll vor allem die Kinos im Westen Deutschlands versorgen.

In der Mocißstraße erlitt gestern abend der 59jährige Kaufmann Karl Weber aus der Bahnhofsstraße einen Schlaganfall. Er starb während des Transportes ins Krankenhaus.

In letzter Nacht ist in das Geschäftslokal des Wein- und Konsumvereins an der Oranienstraße eingeschoben worden. Den Einbrechern sind etwa 200 Mark Wechselgeld, verschiedene Schinken und andere Waren zum Opfer gefallen.

Kirchliches

Stiftungen in St. Bonifatius. Amt: Samstag, 7. Febr., 7.45 Uhr für Josef Vertram; hl. Messe: Freitag, 6. Febr., 7.45 Uhr für den † Johann Georg Neul.

Kunstnotizen

* Kurhaus. Das 10. Kurhaus-Symphoniekonzert morgen Freitag blühte ausverkauft werden. Professor Dr. Hans Wignner ist bereits einsetzender und hat eine Probe geleitet. Er wird seine folgenden Kompositionen dirigieren: Overtüre zu „Die Rose vom Liebesgarten“, Blütenwunder u. Tränenmärchen aus „Die Rose vom Liebesgarten“ und Overtüre zu „Das Christelstein“. Kammerorchester Walthers Kirchoff singt: Waldmonolog aus „Die Rose vom Liebesgarten“ von Hans Wignner, vier Lieder mit Klavierbegleitung von Robert Schumann, sowie Walthers Preislied aus der Oper „Die Wehrhinger von Rarnberg“ von Richard Wagner. Musikdirektor Carl Schurich bringt zur Aufführung: Franz Schubert's unvollendete Symphonie in D-moll.

* Residenz-Theater. In neuer Einhabung gelangt am Samstag- und Sonntagabend die Komödie „Traumulus“ von Arno Holz und Oskar Jerichke zur Aufführung. Den Professor Dr. Niemeyer (Traumulus) spielt Josef Commer als Gast auf Engagement. Sonntagnachmittag wird die Komödie „Schneider Wibbel“ zu halben Preisen gegeben.

Letzte Nachrichten

Änderungen im Kommunalabgabengesetz

Berlin, 5. Febr. In dem gestern dem Abgeordnetenhaus vorgelegenen in den Hauptzügen bekannten Gesetzentwurf zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes ist eine Erweiterung der Steuerzuschlagsrechte bis zu 150 Prozent für die Gemeinden vorgesehen.

Das Zaberner Regiment

Strasburg, 5. Febr. Zum Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 99, anstelle des nach Frankfurt a. d. O. veretzten Obersten von Reuter, ist der Kommandeur der Danziger Kriegsschule, Oberleutnant Gändel ernannt worden. Sein Nachfolger in Danzig ist Major Müller vom 15. Infanterieregiment in Minden.

Der Schnaps in Rußland

Petersburg, 4. Febr. Der Reichsrat setzte die Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Regelung des Verkaufs geistiger Getränke fort. Mit 77 gegen 43 Stimmen wurde ein Artikel angenommen, der den Mittern und großjährigen weiblichen Familienoberhäuptern Stimmgerecht in den Versammlungen der Landgemeinden verleiht, welche über den Verkauf geistiger Getränke bestimmen.

* Berlin, 3. Febr. Einer Einbrecherschule, in der ein alter Buchhändler junge Wurschen in der „Kunst“ des Einbrechens unterrichtete, kam die Polizei auf die Spur. Unter den „Lehrmitteln“ befanden sich zahllose Dietriche, Wäpse zur Verkleidung u. a. auch die vollständige Uniform und Ausrüstung eines Postboten. Der Leiter dieser Einbrecherschule, der Gewohnheitsverbrecher Roth, wurde verhaftet.

Delfingsfors, 4. Febr. Eine Eisbühne, auf der sich 447 Fischer befanden, teils Finnländer aus Lapland, teils Russen, löste sich von der finnländischen Küste ab und landete bei der kleinen Insel Sesker. Der Eisbrecher „Tarmo“ ist mit Lebensmitteln zur Hilfeleistung abgegangen.

Kirchliches

Limburg a. d. L., 3. Febr. Erz. Bernaier, Gouverneur von Kamerun, der seit einiger Zeit in Deutschland zur Erholung weilte, besuchte das hiesige Missionshaus (Mutterhaus der in Kamerun tätigen Pallottinermissionare). Unter Führung der Herren Patres Provincial Kolb und Rektor Tid besichtigte er mit großem Interesse eingehend sämtliche Einrichtungen der Missionsanstalt und sprach wiederholt seine Befriedigung über das Gezeigte aus.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag Septagesima. — 8. Februar 1914.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 7 (hl. Kommunion der Erstkommunikanten, Ansprache), Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 8, Kindergottesdienst (Kantate) 9, Hochamt, Dekret über die Kinderkommunion 10, letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht (338), abends 6 Uhr Predigt mit Andacht.

Dritte Ordensgemeinde Wiesbaden. Wöchentliches Jubiläum. Morgens 7 Uhr, hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion und Ansprache, abends 6 Uhr, feierliche Andacht mit Predigt.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schulfestessen. Mittwochsabend 6 Uhr ist gestiftete Andacht zu Ehren des hl. Joseph (350).

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Samstagnachmittag 4-7 und nach 8 Uhr. Samstagnachm. 4 Uhr: Salve.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Kommunion der Erstkommunikanten-Kinder), Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr ist Christenlehre und Andacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.45, 7.45 Uhr (Schulfeste) und 9.15 Uhr. Mittwoch, 11. Februar, dem Feste der Erhebung der Unbefleckten Empfängnis in Lourdes, ist abends 6 Uhr gestiftete Muttergottesandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr. Samstag, 4 Uhr: Salve.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6.30 Uhr: Frühmesse, 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht. — An Wochentagen ist die erste hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 7 Uhr. Mittwoch und Samstag 7.40 Uhr (Schulfeste für die Kinder aus der Gutenbergs- und Lorcherschule.) Die zweite hl. Messe ist täglich um 8 Uhr (Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr).

Literarisches

Wie hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

* Kursberechnung aller an den deutschen Börsen notierten Dividendenpapiere zum Zwecke der Wehrbeitragsverteilung. 2. Auflage, Kurze vom 31. Dezember 1913 mit und ohne Dividendenabschlag als Manuskript gedruckt, zu beziehen durch die Deutsche Bank, Berlin und ihre Filialen. — Deutsche Besetzung. Vollständige Beiträge zur Unterhaltung und Belehrung, herausgegeben von G. Jäger. Nr. 3: Unter Ansteln und Propbeten, von Luise Kraft, Rarburg, R. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, 60 Pfg. — West-archiv. Halbmonatsschrift für Sammler, Händler, Drucker und Verleger graphischer Kunstgegenstände Nr. 20/22, 1913. Mit 46 Anklamemarkenbeilagen. Herausgegeben von der Verlagsanstalt Anton Minckel in München-Walzing. Nur direkt vom Verlag zu beziehen. Preis 50 Pfg. — Der Wandkalender 1914. Kalendarium Universal in lingua internationalis. Herausgeber: J. Varral, Colitrio. In Kommission-Verlag G. Gornitz, Buchhandlung, Berlin W., Moritzstr. 49. — Grundzüge der Gewerbehygiene und Unfallverhütung nebst einer Darstellung des deutschen und österreichischen gewerblichen Unfallversicherungs- und Rentenwesens von Oberbezirksarzt Professor Dr. med. Ramboulet, Geh. 2. Med. Adler-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 50. — Arzneiverfälschung des Herzens und des Gehirns, Ursachen, Verhütung und Behandlung von Dr. Fr. Doncamp. 13. Auflage, 50 Pfg. — Die Verstränkheiten, Ursachen, Entzehen, Bau und Berrichtung des Dergens. Von Dr. med. Walfser, 4. Auflage, 1.50 M. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig.

Briefkasten

R. F., N. 34. Die Eintragung in das Vereinsregister ist für Ihren Verein völlig wertlos. Unterlassen Sie den Antrag, der Ihnen nur Scherereien und Unkosten verursacht. Abonnent in Winkel. Wenn die Angaben richtig sind, ist das Mädchen versicherungspflichtig.

Marktberichte

Limburg, 4. Febr. (Wochenmarkt-Preise.) Butter per Pfd. 1.10 M. Eier 2 Stück 20 Pfg. Kartoffeln per 50 Kg. 2.00-2.10 M. Blumenkohl 30-60, Zitronen 5-8, Sellerie 10-15, Wirsing 10-30, Weikraut 10-30, Knoblauch 80, Zwiebeln 20 Pfg. per Kg.; Rotkraut 10-30 p. Stk.; Rüben, gelbe, 20, Rüben, rote, 20 p. Kg.; Meerrettig 15-25 p. Stk.; Kefel 25-60 p. Kg.; Apfelsinen p. Stk. 5-5 Pfg.; Rettig 5-10, Endivien 10-20, p. Stk.; Birnen 25-60 p. Kg.; Kohlrabi (americh.) 10-15 p. Stk.; Rosenkohl 50, Pastinaken 50 p. Kg.; Ballmüsse 100 Stk. 1 M., Trauben 1.40 M. Schwarzwurz 50 p. Kg. Safelmüsse 50 per Liter.

Montabaur, 3. Febr. Korn (100 Kg.) 18.00 (p. Sach) 12.00 M. Hafer (100 Kg.) 16.20 (p. Sach) 8.10 M. Weiz (100 Kg.) 4.80 (p. Str.) 2.40 M. Gerst (100 Kg.) 3.00 M. (p. Str.) 1.50 M. Butter p. Pfd. 1.10 M., Eier 1 Stück 10 Pfg.

Aus dem Vereinsleben

* Kath. Arbeiterverein. Sonntag, 8. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr im Vereinslokal (Deutscher Hof, Goldstraße) Generalversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstands-wahl, Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

* Der „Sängerchor Wiesbaden“ hält seinen Volks-Maskenball am Sonntag, 8. Februar, im Gesellschaftsbau, Dohleimer Straße 24, ab. Der ein edles Maskenfest zu vollständigen Preisen besuchen will, sei auf diesen Ball aufmerksam gemacht. Die Vorverkaufsstellen sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Bereinskalender

Freitag, 6. Februar

Volkshochschule St. Bonif. Vorkommensverein. Nachm. 3 bis 5.30 Uhr: Bibliothekstunde. Bibliothek Bibliothekzimmer: Luisenstr. 31, linker Eingang.

Vorkommensverein Maria-Hilf. Bibliothekstunde nachmittags von 4-5.30 Uhr. Bibliothekzimmer Kellerstraße 35.

* Katholischer Frauenbund G. B. Bibliothekstunde von 3-4 Uhr, im Bibliothekzimmer des Vereinsbüros, Luisenstr. 31.

Kirchenchöre (St. Bonifatius und Maria-Hilf): Abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Männerverein. Abends 9 Uhr: Gesangstunde.

Gesellen-Verein. Abends 8.30 Uhr: Unterricht der Fortbildungsschule (im Lehrbüchsen).

Fürsorgeverein Johannesstift G. B.

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8, part. — Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag; Vormittag von 10-11 Uhr. Samstag: Nachmittag von 4-5 Uhr.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag u. Samstag; Nachmittag von 6-7 Uhr.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Donnerstag, 5. Februar, vormittags 11 Uhr

Table with 4 columns: Rhein, Main, Mosel, Saar. Rows include stations like Waldgüt, Kehl, Mainz, Koblenz, etc. with water levels for 'gestern' and 'heute'.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut. Wetter-Nachrichten vom 5. Februar mittags 12 Uhr. Includes a weather gauge and forecast: 'Ziemlich heiter, vielfach dünnig und neblig, trocken, Nachtfrost und ruhig.'

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 6. Februar, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Kapelle des 1. Regt. Feld-Art.-Regts. Nr. 27 Dranien. Leitung: Kgl. Obermusikmeister Heinrich 1. Bruchens Gloria, Arnee-Maria Nr. 240 II (G. Biele). 2. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ (G. M. v. Weber). 3. Das Berg-Radl und der Roub, Lied (G. Philipp). Trompete-Solo: Herr Müller. 4. Chor der Friedensboten aus der Oper „Aengst“ (R. Wagner). 5. Wo man singt, wo man trinkt, Walzer (G. Bieleseck). 6. Fantasie aus der Oper „Martha“ von Flotow, arrangiert von (W. Alban). 7. Kind ich schlief ja so süßlich aus der Poësie „Der Filmmäuer“ (W. Kollo). 8. So, denn man los, Potpourri (E. Klafsch). * 7.30 Uhr im großen Saale: Johannes Cylus-Konzert. Dirigenten: Die Herren Prof. Dr. Hans Wignner, Direktor der Oper Straßburg i. E. Carl Schurich, Städtischer Musikdirektor. Solist: Herr Kammerjänger Walthers Kirchoff von der Kgl. Hofoper Berlin (Tenor). Orchester: Städt. Kapelle. Hans Wignner (Unter Leitung des Komponisten). 1. Ouvertüre zu Kleib's „Räthchen von Heilbronn“. 2. Waldmonolog aus „Die Rose vom Liebesgarten“. Herr Walthers Kirchoff. 3. Wälmwunder und Tränenmärchen aus „Die Rose vom Liebesgarten“. 4. Ouvertüre zu „Das Christelstein“. — 10 Minuten Pause. — 5. Robert Schumann: Vier Lieder mit Klavierbegleitung. Herr Walthers Kirchoff. 6. Franz Schubert: Symphonie, D-moll (unvollendete). 7. Richard Wagner: Walthers Preislied aus der Oper „Die Wehrhinger von Rarnberg“. Herr Walthers Kirchoff.

An Ihrem Gesellschaftsbau. Beliebten Sie auch Salem Aleikum u. Salem Gold reichen zulassen. Es sind die Marken der Kenner, die auch im Kreise der Damen Verehrerinnen finden. Illustration of a man and a woman in a social setting.

Salem Gold (Goldmündstück oval) Salem Aleikum (Hohlmündstück rund). Preis Nr. 34 4 5 6 10. Orient-Tobak u. Cigaretten. Fabrik Yenidze Dresden. S.M. d. Königs von Sachsen. Trusifrei!

Morphium

Erzählung aus dem Englischen von Th.

(Nachdruck verboten.)

Die Hand auf der Klinke lauschte Kapitän Webb. Draußen ächzten die Räume im eisigen Wind, und der Schnee türmte sich unter den Pfählen, brinnen befaß leises, geheimnisvolles Klüffern ihm vorwärts, und das Erlauschte trieb ihm das Blut schneller durch die Adern. Dem Sturm und Schiffsbruch hatte er getrotzt, vom Berdeck des Schiffes ruhig des Feindes Breitseiten empfangen, mit geschlossenen Arm noch des Steuermannes Platz ausgefüllt. Nun war sein Schiff in sicherem Hafen, seine Taschen waren gefüllt mit Gold, er kehrte heim zur Mutter und Braut, und kaum eine Stunde von der Heimat entfernte ihn eine Frucht, wie er nie sie gefannt, ein Vorgefühl nahenden Unheils. Er hatte eine weite Reise an dem Tage zurückgelegt, sein Pferd sahnte, sein Arm blutete, und so wollte er im Gasthaus zur 'Ceder' Rufe suchen. 'Schließen wir den Laden, heut' kommt ohnehin niemand mehr', sagte eine Stimme. 'St! Hörst du nicht das Schlittengeläute! Ein Herr mit vielen Koffern voll Geld und Geldeswert kommt, und er trägt den Arm in einer Schlinge.' 'Weißt du das gewiß?' 'Bezieht sich, der Mond scheint taghell, und ich sah ihn aussteigen.' 'Bräutigam; er soll hier übernachten, und dann werden wir wohl mit dem Inhalt der Koffer bekannt werden.' 'Ja, und sein Pferd ist sehr Pfund wert.' 'Der kleine uneheliche James mag uns helfen', sprach eine dritte Stimme. 'Wo ist er? Werhält schaut er nicht nach dem Fremden? James, kleiner Schlingel, hinaus zu des Mannes Pferd, hörst du?' Und die Türe öffnete sich plötzlich vor dem Kapitän, ein verdächtig aussehendes altes Weib betrachtete ihn forschend vom Scheitel bis zur Behe. 'Was wollen Sie?' fragte sie, 's ist kalt, kommen Sie herein.' Der Seemann zögerte, aber des Zimmers Wärme lockte, er rief den alten Mut zurück und trat ein, entschlossen, den Folgen zu trotzen. In der Stube befanden sich drei häßliche, alte Weiber und ein Junge, der hinausging, als er eintrat. 'Mein Pferd soll nicht in den Stall gebracht werden', befahl er, 'gebt ihm Futter und bandagiert seinen Vorderfuß, er ist etwas lahm.' Die Frauen machten sich daran, den Verband von seinem halb erfrorenen Arm zu lösen. 'Das ist schlimm', rief Maud, 'der Arm gebrochen.' 'Es ist nur eine Hautverletzung', bemerkte der Kapitän trocken, 'aber ich fürchte, so wird es nicht bleiben.' 'Kommen Sie weit her?' 'Nein', entgegnete er, 'ich habe etwa drei Stunden von hier Gephäfte gemacht. Ich werde in Nassforth erwartet, ich soll dort um acht Uhr einer Versammlung präsidieren und glaube, man wird mich abholen.' 'Um acht Uhr können Sie nicht dort sein, es ist bereits halb acht Uhr.' Kapitän Webb zog eine große goldene Uhr, ein Geschenk

seines Schiffserbers, heraus und betrachtete die Zeiger. Das beinahe erlöschene Interesse der Alten lebte auf. 'Ja, Sie haben Recht, geben Sie mir eine Tasse Tee, und ich mache mich auf den Weg; komme ich auch nicht zeitig, ich komme doch.' Die Kellerte machte den Koffergewinnen ein Zeichen und ging den Tee zu bereiten, wozu sie etwas lange brauchte. Zufrieden mit dem Erfolg seiner Aufgaben, daß der Kapitän nach Dergangslust und ahnte nicht, daß der Tee eigens für ihn bereitet war. 'Vor etwa drei Jahren kam ich hier durch, damals hatte ein Herr Well die Wirtschaft. Wo ist er?' 'Sein gegangen.' 'Wirklich? Der arme Edward tot?' rief er, aus der Rolle fallend, 'und er war ein solch guter Nachbar. So, so, tot ist er. Und wo kam die Familie hin?' 'Ich und meine Schwester konnten sie nicht', antwortete die Kellerte, 'wir kauften das Haus von einem Wanne, und da wir drei einsame Witwen sind, wissen wir wenig von der Nachbarschaft. Also lebten Sie vor drei Jahren hier in der Gegend.' 'Ja?' sprach der Kapitän sich sammelnd, 'gewiß, bei einer Familie namens Bridge. Ich verlebte dort einen Sommer.' 'Um nicht anzulachen, nahm er einen schätigen Schind Tee. Ernst und feierlich antwortete das Weib auf jede Frage. Nach dem Essen setzte er sich ans Feuer und begann seine Pfeife zu stoßen. 'Lassen Sie gefälligst mein Pferd vorkahren', sprach er, 'wenn ich auch mit Bedauern von Ihnen und dem warmen Ofen scheide, muß ich eben fort.' Der Junge wurde beordert. Schweigend und müßig schaute der Kapitän den kräuselnden Rauchwolken zu, die durch die Tür vor Gefahr war verschwunden, die Berdachtsgründe vergessend. Ein köstliches Gefühl behaglicher Ruhe durchströmte ihn, er begann den feigen Entschluß der Weibe zu bereuen und schauderte bei dem Gedanken, mit dem lahmen Pferd und dem schadhafte Schlitten hinaus zu sollen in die kalte Winternacht. Eine der Alten schüttelte ihn. 'Fremder, träumen Sie?' 'Fast war es so, die Pfeife war dem Mund entfallen, die Augen hatten sich unwillkürlich geschlossen. 'Hallo, was gibt's?' rief er aufspringend. 'James sagt, Ihr Pferd sei zu lahm, und wenn Sie fort wollen, müssen Sie gehen.' 'Was lahm? Unsin!' er schobste Verdacht, 'ich will selbst nachsehen, geben Sie mir eine Laterne.' James brachte das Verlangte. Es war ein kleiner, bleicher, idiotischer Junge von etwa dreizehn Jahren mit seltsamem Blick und einem verdächtigen Zug um den Mund. Der Seemann war nicht fähig, nachzusehen. 'Geht dem Pferde genug Futter und sorgt für sein Bein', murmelte er, in den Stahl zurückstehend, 'mir aber weist ein Zimmer an, ich bin todmüde.' Man führt ihn in ein kaltes leeres Gemach. 'Nicht alles aus dem Schlitten heraus', befahl er. Die Kälte, die im Zimmer herrschte, minderte seine Vethargie, und mit Ertaunen sah er, daß es fast Winternacht war. Was hatte er in den vier Stunden getan? Doch nicht geschlafen? Nein, er hatte das Bewußtsein nicht verloren, glaubte sich an alles zu erinnern. Es war nur ein traumhafter Zustand gewesen. Während er noch verblüht stand, kam James mit den Koffern herein.

Sie waren gefüllt mit Geschenken für seine Lieben, Gold- und Silberfäßen aus Japan, Verführer, Diademe aus Indien, Korallen, Seiden, Muscheln, Kadmiter, Erzeugnisse der Länder, die er bereist. 'Ich muß ein Auge auf all das haben', murmelte er und untersuchte, als er allein war, sein Quartier. Die Türe war mit Schloß und Niegel versehen und die Fenster so eng, daß selbst James nicht durchkam; weder Kissen, noch Kamin fand sich, um Häuser zu bergen. Der Boden war hier und da mit Teppichen bedeckt, die Einrichtung bestand aus Bett, Stuhl und Tisch. 'Säßen sie falsches Spiel beabsichtigt. Und wozu sollte ich mich vor drei alten Weibern und einem Kinde fürchten?' Kästelfast war nur, wie der Abend verstrich; hatte er einen Schlaftrunk erhalten, so war dessen Wirkung vorüber; er hatte sich nie wacher gefühlt. Und war er nicht mit all seinen Wertesachen sicher eingeschlossen? Er legte Kopf und Stiefel ab, steckte den Revolver unter's Kopfkissen und begab sich zur Ruhe. Da er nicht zu schlafen vermochte, dachte er seiner Braut und der Besorgungen, versank in süße Träumereien und schlief endlich doch ein. Beim Erwachen fühlte er, wie eine Hand leise sein Hand aufknöpfte; er sahte danach und hielt eine schlanke, kleine Gestalt, die laut aufschreiend sich ihm zu entwenden suchte, und als dies nicht gelang, ihre Arme in seinen Arm grub. Aus einer Falltür des Bodens bligte Licht, er sah die drei Alten unten in einem kellerartigen Räume, sah, wie sie sich beeilten, dem Abtrotzen zu Hilfe zu kommen, der noch immer steif und schlängelnd an seinem Arm hing. Den Kapitän beschlich Entsetzen beim Anblick der nahenden Mörder. Mit wildem Schrei warf er ihnen des blödsinnigen Jungen leichte Gestalt durch die Falltür entgegen, ergriff den Revolver, riß, er wußte selbst nicht wie, die Türe auf und entstieß dem grauen Orte. Es war eine kalte Winternacht, und er hatte weder Kopf noch Stiefel, aber er achtete es nicht und eilte vorwärts, vorwärts wie gejagt vom Entsetzen. Seine Mutter schlammerte noch, und Marn hatte eben das Frühstück bereitet, als eine graue Gestalt mit blutenden Füßen, bekiem Haar und grauenerregtem Gesicht erschien und sturzwies vor ihr nieder. Sie beugte sich zu ihm und erkannte den Verlobten. Sie schob ein Kissen unter sein Haupt, und schredensbleich küßte sie die blutleeren Lippen. Als der Wanderer zu sich kam, fand er sich in warmen, behaglichen Räumen, seine Braut sah tröstend an seinem Lager. Eine Stunde später hatten die Diener der heiligen Demmandab das Gasthaus zur Ceder umstellt, die drei 'Witwen' jedoch, die wenige Wochen früher die einsame Berge eröffnen, waren mit des Kapitän's Schlitten entflohen. Seine Koffer fanden man erschrocken, aber nur Goldsachen entwendet, die übrigen Kofferarbeiten waren zu fest und marant, um stichenden Mörtern nicht gefählich zu werden. Seit einiger Zeit hatten sich seltsame Gerüchte über das Verschwinden von Reisenden verbreitet. Man hatte angenommen, daß sie sich in der Ebene während der Schneekälte verirrt. Nun aber fand man in dem Keller unter dem Zimmer, in das man den Seemann geführt, die Leberreste von mehr als einem unseligen Reisenden und auch die Leiche des idiotischen Knaben in der gleichen Stellung des erstickten Anfalles, in welchem die Mörder ihn erstickt hatten. In der Ecke des Küchenfensters fand man einen leeren Glasbehälter mit der Aufschrift Morphium.

Verzogen nach Langgasse 48 Dr. med. Grimmel Spezialarzt für Hautkrankheiten Sprechstunden 9-11 und 3-4 Uhr. Damenbart Rasige Haare an Händen und Armen werden leicht, schmerzlos und gefahrlos in einigen Minuten entfernt mit Rino-Depilatorium Dieses Enthaarungspulver wird einfach mit Wasser angerührt und einige Minuten aufgelegt. Greift die Haut nicht an. Preis Mk. 1.25. Nur echt mit Firma: Dr. Schönbach & Co. G.m.b.H. Wiesbaden. Drogerie Siebert, am Schloß Zentral-Drogerie, Friedrichstr. 16 Drogerie Bracke, gegenüber d. Koehbr. Drogerie Otto Lilla, Moritzstr. 12 Schützenhofapoth., Langgassell Viktoria-Apothek, Rheinstr. 45. Bei Rheumatismus Nichts gegen schuß, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz usw. hat, verl. gratis Broden u. gahn's Salbe Ober-Engelheim.

Kaufmannsgerichtswahl! Handlungsgelhilfen!! Wer für sozialen Fortschritt ist und Vertreter von gesundem Rechtsempfinden haben will, wählt nur Liste Nr. 5 anfangend mit dem Namen Neunzerling! Wahl-Büro: Restaurant Gambrinus Marktstraße 20 - Tel. 6299 Kathol. Kaufm. Verein Wiesbaden. Der Wahlauschuß.

Am 16. Februar 1914, vormittags 10.30 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus mit Hofeinbau rechts und links, Blücherstraße 46, hier 6 ar 8 qm groß und 165000 Mark Wert, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 28. Januar 1914. Königlich-Preussisches Amtsgericht Abt. 9. Braves, kathol. Dienstmädchen (ausblutend) sucht per 1. Februar gute Stellung. C.F. u. W. 15 an die Geschäftsst. dir. 318. Ein Anbinder 10 Monat, Rahmschlag, zu verkaufen. Jakob Ober - Hohenstein 1. Z. Scharfer Hofhund zu verkaufen. Dellon, Wiesbaden, Kasstraße 48. Heirat! Ein braver, fleißiger, junger Mann, Handwerker, katholisch, 28 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines braven kathol. Mädchens zur Heirat. Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Vermittler verbieten. Offerten unter M. 102 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95. Table with columns for Frankfurt, Berlin, London, and Paris stock exchanges, listing various securities and their prices.

4% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie X., XXIII-XX 97.10

